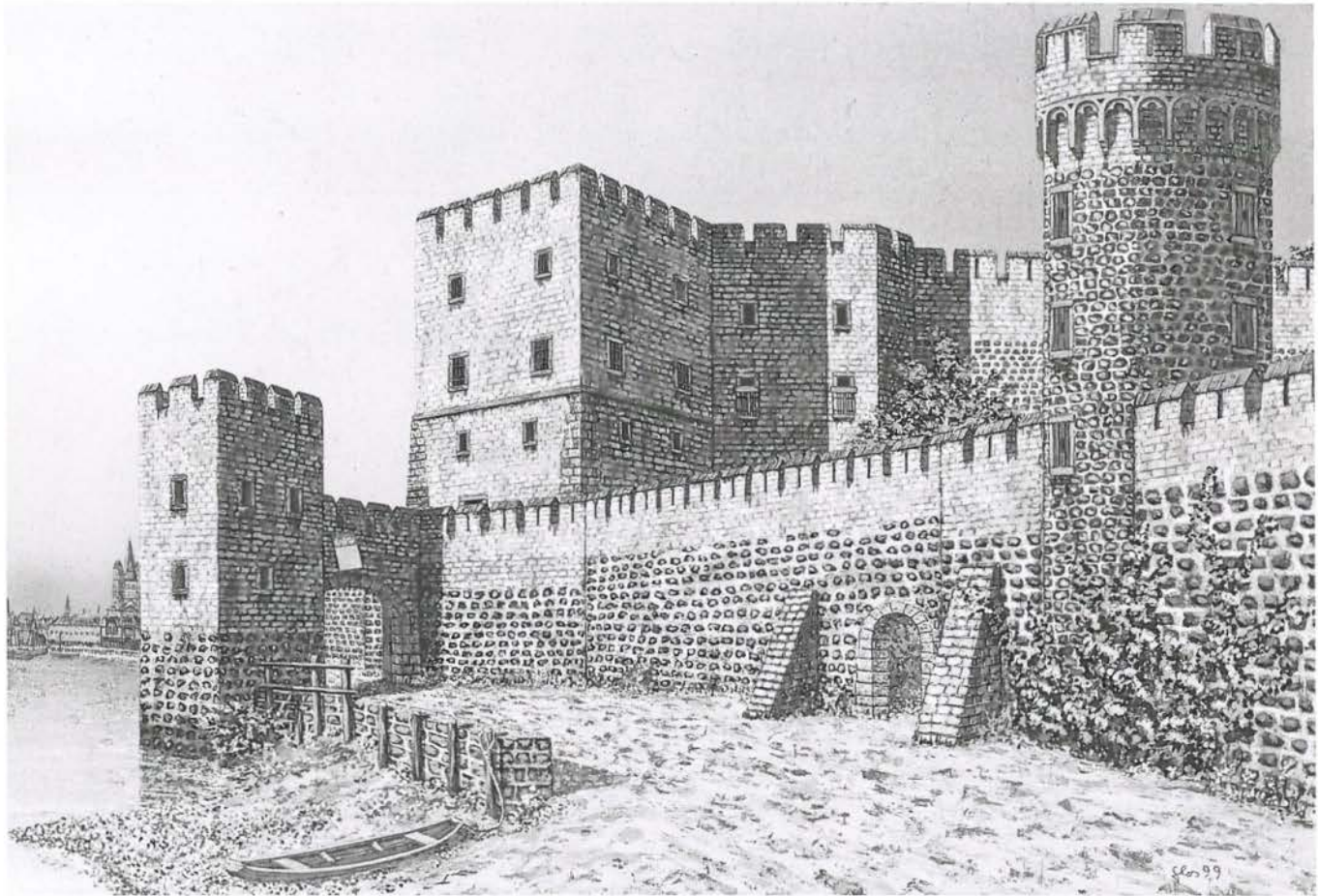


Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 45 · Mai 2008

G 20347 F



Kunibertsturm (nach einem Gemälde von Siegfried Glos)

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln, liebe Leserinnen und Leser von »Krone un Flamme«!

Am 17. März stand wieder ein wichtiges Ereignis für unseren Heimatverein Alt-Köln an: Die Ordentliche Mitgliederversammlung. Ihr kam diesmal besondere Bedeutung zu, denn nach Ablauf von zwei Jahren standen wieder die Wahlen des Vorstandes an.

Um es hier vorweg zu sagen: Es ist alles zügig und einvernehmlich – un besonders ohne Blotverjeeße – abgelaufen.

Ich möchte Ihnen allen auch im Namen meiner Vorstandskolleginnen und -kollegen für Ihr Vertrauen danken, das Sie uns mit der Wieder- oder Neuwahl geschenkt haben. Mein besonderer Dank gilt hier unserem Ehrenmitglied Dr. Werner Schäfke, den wir als Wahlleiter gewinnen konnten, und für seine anerkennenden

Worte, die er für unsere Vereinsarbeit gefunden hat. Dat hät uns all richtig jot jedonn.

Über unsere Ordentliche Mitgliederversammlung wurde entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen eine Niederschrift gefertigt, die wir zu Ihrer Information in diesem Heft abdrucken. Entnehmen Sie dem Beitrag alle für Sie wissenswerten Nachrichten.

Dem neu- oder wiedergewählten Vorstand ist jetzt der Weg frei, seine Arbeit zum Gedeihen des Vereins fortzuführen. Helfen Sie bitte alle mit, indem Sie dem Heimatverein Alt-Köln treu bleiben und für neue Mitglieder werben.

*Ihr Willi Reisdorf
mit allen Kolleginnen und Kollegen des Vorstands.*

Unser Veranstaltungskalender

Montag,	5. Mai 2008	Vereinsabend, Vortrag »Schulwesen in Köln um die Wende des 20. Jahrhunderts« von Prof. Dr. Klöcker und Frau Dr. Hausmanns
Samstag,	17. Mai 2008	Führung durch das Griechenmarktviertel mit Paula Hiertz
Donnerstag,	12. Juni 2008	Rundgang über den Jüdischen Friedhof, Venloer Straße
Sonntag,	22. Juni 2008	Ökumenischer Gottesdienst in der Trinitatiskirche
Dienstag,	1. Juli 2008	Wiederholung des Rundgangs über den Jüdischen Friedhof
Montag,	28. Juli 2008	Vereinsabend, Vortrag »Reformation in Köln« mit Klaus Schmidt
Samstag,	16. August 2008	Spaziergang durch Nippes mit Reinhold Kruse
Samstag,	23. August 2008	Führung durch das Farina-Viertel, Farina Museum und in die Altstadt
Montag,	25. August 2008	Vereinsabend, Vortrag über den kölschen Klüngel von Dompropst Norbert Feldhoff
8.–12. September 2008		Große Studienreise ins Frankenland
Montag,	15. September 2008	Mundartautoren-Abend
Samstag,	18. Oktober 2008	Kumede-Premiere
Montag,	20. Oktober 2008	Vereinsabend, Jüdisches Leben in Köln
Samstag,	25. Oktober 2008	Halbtagesfahrt ins Bergische Land

Unsere Vereinsveranstaltungen

**Montag, 5. Mai 2008, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz
Einlass ab 17.45 Uhr:**

**Vereinsabend: »Drei mol null es null, blieb null...
– Die alte Kölner Volksschule –**

Frau Dr. Hausmanns und Herr Professor Dr. Klöcker werden über das Kölner Schulwesen um die Wende zum 20. Jahrhundert referieren. Wir werden Vieles über die Wirklichkeit an den Schulen erfahren, die unsere Eltern und Großeltern besuchten. Herr Professor Dr. Klöcker wird in seinem Vortrag – nach kurzen Hinweisen auf das Schulwesen im vormodernen Köln – die Entwicklung der Volksschule im preußisch gewordenen Köln darstellen und mit anschaulichen Schilderungen die Schulwirklichkeit in den unterschiedlichen Typen des niederen Bildungssektors beleuchten. Dabei werden die soziale Lage wie auch die Bildungsfortschritte deutlich konturiert. Frau Dr. Hausmanns wird am Beispiel des Lehrers Welsch diese Ausführungen konkretisieren und vertiefen; sie wird uns beispielhaft Lehrer und Schule um 1900 vor Augen führen.

Herr Professor Dr. Klöcker ist uns von seinem Vortrag »kölsch-katholisch« noch in bester Erinnerung. Frau Dr. Hausmanns arbeitet seit rund 20 Jahren als freie Autorin und Journalistin. Nach ihrem Studium der Kunstgeschichte, Germanistik und Geschichte erhielt sie eine Ausbildung zur Rundfunk- und Fernsehredakteurin beim NDR und WDR. Für den Deutschlandfunk war sie als freie Journalistin tätig. Ihre oft historischen und zeitgeschichtlichen Themen haben häufig eine unmittelbare Beziehung zum Rheinland und seinen Menschen.

Der Eintritt ist, wie üblich bei unseren Vortragsveranstaltungen, frei. Gäste sind gerne gesehen. Vor Beginn besteht die Möglichkeit, in einem Nebenraum des Senats-Saals ein Erfrischungsgetränk (alkoholhaltiger

oder auch alkoholfreier Art) zu sich zu nehmen. Und am Ende der Veranstaltung erfolgt, auch wie üblich, eine Körbchensammlung zur teilweisen Deckung unserer Kosten.

Samstag, 17. Mai 2008, 14.00 Uhr, Treffpunkt Neumarkt 15, vor dem Gesundheitsamt:

**Wiederholung des Spaziergangs mit Paula Hiertz
»Rund öm Zint Pitter«**

Zum vierten Mal lädt unser Mitglied Paula Hiertz zu einem Spaziergang durch das Griechenmarkt-Viertel ein. Sie ist für diese Führung besonders prädestiniert, handelt es sich doch bei diesem Stadtviertel um den Bereich, in dem sie ihre Kindheit verlebt hat, und den sie noch vor seiner Zerstörung im letzten Weltkrieg kennt. Wir werden wieder eine Vielzahl interessanter Tatsachen erfahren und Auskunft erhalten über »die Löhrjass«, »die Rievkocheallee«, »die Deepejasser Kirmes« und so weiter. Selbstverständlich ist auch ein Besuch der Pfarrkirche St. Peter mit dem berühmten Rubensbild vorgesehen.

Zu St. Peter hat Frau Hiertz eine besondere Beziehung: Hier ist sie zur ersten Heiligen Kommunion gegangen und hat darüber in ihrer Geschichte »De Kumelejonnsschohn« berichtet. Diese Erzählung können Sie sowohl in dem von ihr verfassten, aber im Buchhandel leider vergriffenen Buch »Der Don Camillo von Zi Pitter« als auch in Heft 30 »Krone un Flamme« nachlesen. Bei dem als »Don Camillo von Zi Pitter« bezeichneten Herrn handelt es sich um den seinerzeitigen Pfarrer der Gemeinde, Pastor Christian Moll; häufig nur »Moll's Chress« genannt und der in der Tat eine originelle Persönlichkeit war.

Unser Spaziergang wird voraussichtlich etwa zwei Stunden dauern. Deshalb ist »wanderfähiges« Schuhwerk zweckmäßig.

Der Kartenverkauf zum Preis von € 3,00 erfolgte bei unserer Mitgliederversammlung am 17. März; verbliebene Restkarten werden wir am 5. Mai bei unserem Vereinsabend noch einmal anbieten.

Donnerstag, 12. Juni 2008, 14.00 Uhr, Treffpunkt Eingangsbereich des jüdischen Friedhofs Venloer Straße:

Rundgang über den Friedhof

Aus dem Jahre 321 stammt der erste schriftliche Nachweis einer jüdischen Gemeinde in Köln. Wo diese Menschen gelebt haben, wissen wir – aber die Stätte ihrer letzten Ruhe ist uns nicht bekannt. In der Nähe des Großmarktes befand sich ein jüdischer Friedhof, der ebenfalls untergegangen ist. Heute kennen wir in Köln sechs jüdische Friedhöfe: in Köln-Deutz, in Deckstein, beim Friedhof Melaten, in Köln-Mülheim, in Zündorf und den derzeit genutzten Friedhof an der Venloer Straße, neben dem Westfriedhof. Begleiten wird uns bei diesem Rundgang der Verwalter des Friedhofs, Herr Winfried Günther, der uns zu wichtigen und bedeutenden Grabstellen und Grabmalen führen und dabei auch allgemein über die jüdische Friedhofskultur berichten wird.

Teilnehmerkarten zum Preis von € 5,00 haben wir bei unseren Vereinsveranstaltungen am 17. März (Mitgliederversammlung) angeboten. Der Verkauf der verbliebenen Restkarten ist am 5. Mai (Schulen in Köln) vorgesehen. Es ist anzunehmen, dass die Nachfrage größer ist, als die mögliche Teilnehmerzahl. Deshalb haben wir eine Wiederholung am 1. Juli geplant. Auch dafür waren bzw. sind die Karten an den vorgenannten Terminen erhältlich.

Da wir uns auf dem jüdischen Friedhof an einem sakralen Ort befinden, werden die teilnehmenden Herren daran erinnert, eine Kopfbedeckung zu tragen.

Sonntag, 22. Juni 2008, 18.00 Uhr in der Trinitatiskirche, Filzengraben 4:

Unser ökumenischer Gottesdienst »Dem Här zo Ihre«

Seit 2004 pflegen wir abwechselnd einen Gottesdienst in einer katholischen und in einer evangelischen Kirche, – diesen als ökumenischen Wortgottesdienst – zu feiern. Wie 2004 hat sich der Evangelische Kirchenverband Köln und Region auch dieses Jahr dankenswer-

terweise bereit erklärt, die Trinitatiskirche zur Verfügung zu stellen.

Nachdem die 1802 den evangelischen Christen überlassene Antoniterkirche für die Ansprüche der stark gewachsenen Gemeinde nicht mehr ausreichte und ein Umbau wegen der zu hohen Kostenbelastung nicht in Frage kam, erwarb die Gemeinde 1850 zwei Grundstücke am Filzengraben, auf denen dann in der Zeit von 1857 bis 1860 die Trinitatiskirche errichtet wurde.

Sie erreichen die Kirche mit allen Bussen und Bahnen ab Haltestelle Heumarkt. Von dort ist es nur ein kurzer Fußweg bis zum Filzengraben.

Dienstag, 1. Juli 2008, 14.00 Uhr, Treffpunkt Eingangsbereich des jüdischen Friedhofs Venloer Straße:

Wiederholung unseres Rundganges über den Friedhof

Wir verweisen auf die Ausführungen beim Termin 12. Juni 2008. Der Verkauf der Restkarten erfolgt bei unserer Vortragsveranstaltung am 5. Mai 2008.

Montag, 28. Juli 2008, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz

Einlass ab 17.45 Uhr:

Die Reformation in Köln – Verfolgungszeiten und »kölsche Lösungen«

In den ersten Jahrzehnten nach Beginn der Reformation (1517) war ein entsprechendes Bekenntnis in Köln lebensgefährlich. Der aus dem Westfälischen stammende Lehrer Adolf Clarenbach wurde auf Druck des Erzbischofs – ohne ordentlichen Ratsbeschluss – auf Melaten verbrannt. Das gleiche Schicksal ereilte »Wiedertäufer«, kreuzbrave Leute, die unter Berufung auf die Bibel Kriegsdienst, Eid schwören und die Taufe von Unmündigen ablehnten. Heimliche Gemeinden entstanden. Auch katholische Bürger, die mit ihnen sympathisierten, wurden in einem der städtischen Türme inhaftiert. Manche wurden »peinlich« verhört – gefol-

tert –, andere kamen mit Ausweisung aus der Stadt davon. »Turmbücher« und Stadtratsprotokolle geben darüber Auskunft.

Bei angesehenen Bürgern – Zunftmitgliedern, Buchdruckern, Lehrern u. a. –, die sich protestantisch äußerten, kam es auch zu »kölschen Lösungen«: Manchen wurden auf Druck der Erzbischöfe (keine Kölner!) Folter und Gefängnis angedroht – der Stadtrat machte jedoch nicht immer Ernst damit. Selbst ultimative Drohungen, sich »aus der Stadt zu machen«, verliefen gelegentlich im Sande, vielleicht nach dem Motto »Et kütt, wie et kütt«. Uneingeschränkt harte Repression wäre unkölsch gewesen.

In den folgenden beiden Jahrhunderten blieben die Protestanten in ihren Rechten eingeschränkte Bürger 2. Klasse (»Beisassen«). Wirtschaftlich potente Unternehmer verließen Köln, machten Mülheim reich – und kehrten teilweise in der französischen und preußischen Zeit (nach 1802) wieder nach Köln zurück. Die »Millionenallee« auf dem Friedhof Melaten erinnert daran.

Klaus Schmidt wird die Kölner Ereignisse erzählen bzw. aus seinem Buch »Glaube, Macht und Freiheitskämpfe. 500 Jahre Protestanten im Rheinland« (Greven Verlag, Köln 2007, 2. Aufl. 2007) vortragen. »Ein historisches Buch wie ein Kriminalroman«, meinte Prof. Okko Herlyn in der Zeitschrift »Zeitzeichen«. Und die Kölnische Rundschau schrieb: »Schmidt geht es vor allem um die Menschen, um ihr Engagement und ihren Mut, ihre Schwächen und ihr Versagen, ihr Suchen und Leiden.« Doch auch der Humor, der sein Buch durchzieht, wird an unserem Abend nicht fehlen. Schließlich ist der Mann Mitglied im Heimatverein Alt-Köln!

Klaus Schmidt, geb. 1935, (Rheinlandtaler 2006), Theologe und Historiker, ist auch bekannt durch Sachbücher und historische Biographien, u.a. über den Demokraten und Karnevalisten Franz Raveaux (2001), den Armenarzt und Gründer des Kölner Arbeitervereins Andreas Gottschalk (2002) und den Arzt und Gesundheitspolitiker Franz Vonessen (2004). Zusammen mit Prof. Günther van Norden gab er 2006 das Buch »Sie

schwammen gegen den Strom. Widersetzlichkeit und Verfolgung rheinischer Protestanten im »Dritten Reich« heraus. Sein nächstes Buch heißt »Kleine Leute« in Köln. Geschichte und Geschichten aus zwei Jahrtausenden« (erscheint 2009 – wie die anderen ebenfalls im Greven Verlag).

Der Eintritt ist frei. Gäste, auch Nichtmitglieder, sind herzlich willkommen.

Vor Beginn besteht die Möglichkeit, ein Erfrischungsgetränk zu sich zu nehmen. Die übliche Körbchensammlung dient zur teilweisen Deckung unserer Kosten für diesen Vereinsabend.

Samstag, 16. August 2008, 14.30 Uhr, Treffpunkt: Erzbergerplatz, an der Linde.

Wiederholung des Spaziergangs mit Reinhold Kruse »Nippes: wat wor dat eijentlich – un wat es et hück?«

Reinhold Kruse ist ein exzellenter Kenner des nördlichen Stadtteils Nippes und hat über den Kölner Norden bereits acht Bücher verfasst. Bei einem etwa zweistündigen Spaziergang will er uns über die Vergangenheit des Stadtteils von der Römerzeit bis heute unter allen möglichen Aspekten seiner Forschungen – kulturell, wirtschaftspolitisch und städtebaulich unterrichten. Dabei möchte er auch der Frage nachgehen, woher der alte Begriff »am Nippes« eigentlich herrührt. Wir dürfen gespannt sein.

Den Erzbergerplatz erreichen Sie mit der Straßenbahn bis zur Haltestelle Florastraße. Von dort sind es dann noch etwa 200 Meter bis zum Lindenbaum auf dem Erzbergerplatz.

Der Kartenverkauf zum Preis von € 5,00 erfolgt am 28. Juli 2008 bei unserer Vortragsveranstaltung »Reformation in Köln.«

Internet:

www.heimatverein-alt-koeln.de

Samstag, 23. August 2008, 15.00 Uhr, Treffpunkt Rathauslaube:

Wiederholung des Spaziergangs mit Werner Kürten »Vom Farina-Viertel in die Altstadt« mit Besuch des Farina-Museums

Die lebhafteste Nachfrage nach Karten für unseren Spaziergang mit Besuch des »Farina-Museums« veranlasst uns, diese Veranstaltung ein weiteres Mal zu wiederholen.

Unser Weg wird uns über den Frauenbrunnen, das Jupp-Schmitz-Plätzchen und den Gülichplatz mit dem Fastnachtsbrunnen zum Haus »Farina Gegenüber« führen. Hier unterhält die Familie Farina, in deren Besitz sich die weltweit älteste bestehende Parfümfabrik (gegründet 1709) befindet, ein Hausmuseum. Dieses Museum werden wir besuchen und dabei allerlei Wissenswertes über Düfte, Duftwässer und Parfüms erfahren. Nach dem etwa 45minütigen Museumsbesuch wollen wir den Weg in die Altstadt nehmen. Unsere erste Station wird der Altermarkt mit seinen Sehenswürdigkeiten sein. Danach geht es zu Tünnes und Schäl und zur Schmitz-Säule. Nach einem Abstecher zum Fischmarkt und zur Robert-Blum-Gedenktafel in der Mauthgasse soll unser Spaziergang am oder im Brauhaus Peters in der Mühlengasse ausklingen.

Die Teilnehmerzahl muss leider, auch wegen der räumlichen Gegebenheiten im Museum, begrenzt werden.

Nevvenbei jesaat

Ess doch wohr

En Elster, die jän stelle deit,
määt su dä Minsche winnig Freud.
Doch et ärgert noch vill mih
en »Elsteraug« am decke Zieh.

Toni Buhz

Elsteraug, su nennt mer e »Höhneraug«

Wir versprechen aber eine erneute Wiederholung, falls ausreichendes Interesse vorhanden ist.

Für den Museumsbesuch entstehen Eintrittskosten. Die Teilnehmerkarten bieten wir zum Gesamtpreis von € 7,00 an. Hierin ist neben den Museumskosten noch ein »Erfrischungskölsch« enthalten.

Der Kartenverkauf erfolgt am 28. Juli 2008 bei unserem Vortragsabend über die Reformation in Köln.

Montag, 25. August 2008, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz

Einlass ab 17.45 Uhr:

**Vereinsabend mit Dompropst Dr. Norbert Feldhoff:
»Klüngel in Köln«**

Als Dr. Norbert Feldhoff, seinerzeit Generalvikar des Erzbistums Köln, nach seinem Vortrag beim Heimatverein Alt-Köln im Jahre 1997 – es ging auch damals schon um den kölschen Klüngel – gefragt wurde, ob auch er klüngeln könne, bejahte er das, lehnte aber eine Stellungnahme zu den von ihm angewandten Techniken ab.

Inzwischen hat Dr. Feldhoff das Amt des Dompropstes inne, und offenbar hat er mit wachem Blick die weitere Entwicklung des (kölschen?) Phänomens »Klüngel« verfolgt. Denn 2006 erschien im Bachem Verlag eine Neufassung seines Buches aus dem Jahre 2001, »Kölscher Klüngel, Gestern, heute, morgen und überall«. Auf 112 Seiten beschreibt und analysiert er seine Beobachtungen.

Unser Dompropst hat sich freundlicherweise bereit erklärt, uns bei unserem Vereinsabend am 25. August auf der Basis seiner Veröffentlichungen mit seinen Einsichten vertraut zu machen. Wir dürfen gespannt sein!

Der Eintritt zu der Veranstaltung ist, wie bei unseren Vortragsabenden üblich, kostenfrei. Auch Nichtmitglieder sind bei uns gerne gesehen. Vor Beginn besteht die Möglichkeit, ein Erfrischungsgetränk zu sich zu neh-

men. Und die abschließende »Körbchensammlung« dient der (teilweisen) Deckung unserer Kosten.

Montag, 8. September bis Freitag, 12. September:

Unsere Studienreise ins Frankenland.

Die in Heft 44 angekündigte Reise ist inzwischen ausgebucht. Für eventuelle Nachmeldungen haben wir jedoch eine »Ersatzliste« aufgelegt. Diese Nachmeldungen kommen dann zum Zuge, wenn bereits eingeplante Teilnehmer uns eine Absage erteilen müssen.

Samstag, 18. Oktober 2008, 19.30 Uhr in der Aula des Berufskollegs Perlengraben Ecke Waisenhausgasse:

**»KUMEDE«-Premiere von
»Familijefess«**

en kölsche Jeckerei en veer Akte

Diesmal haben uns die Kumedemächer den genauen Inhalt des Stückes noch nicht verraten; das hält unsere Spannung auf das, was uns erwartet, aufrecht.

Aber vorweg sei gesagt, dass wir in diesem Jahr eigentlich zwei Premieren feiern: einmal die erste Aufführung des neuen Stückes und zum anderen die Präsentation des Erstlingswerkes unseres langjährigen Kumedemitglieds Wolfgang Semrau. Und um das Maß voll zu machen, hat Wolfgang Semrau darüber hinaus die Regie übernommen und spielt auch noch selbst mit.

Wenn das nicht spannend wird...!

Außer der Premiere am Samstag, dem 18. Oktober 2008, 19.30 Uhr finden weitere Vorstellungen an folgenden Terminen statt:

Sonntag, 19. Oktober	17.00 Uhr
Samstag, 25. Oktober	17.00 Uhr
Sonntag, 26. Oktober	17.00 Uhr
Samstag, 1. November	17.00 Uhr
Sonntag, 2. November	17.00 Uhr
Samstag, 8. November	17.00 Uhr
Sonntag, 9. November	17.00 Uhr

Samstag, 15. November	17.00 Uhr
Sonntag, 16. November	18.00 Uhr
Samstag, 22. November	17.00 Uhr
Sonntag, 23. November	18.00 Uhr

und im Jahre 2009 am

Samstag, 10. Januar	17.00 Uhr
Sonntag, 11. Januar	17.00 Uhr
Samstag, 17. Januar	17.00 Uhr
Sonntag, 18. Januar	17.00 Uhr
Samstag, 24. Januar	17.00 Uhr
Sonntag, 25. Januar	17.00 Uhr
Samstag, 31. Januar	17.00 Uhr
Sonntag, 1. Februar	17.00 Uhr
Samstag, 7. Februar	17.00 Uhr
Sonntag, 8. Februar	17.00 Uhr
Samstag, 14. Februar	17.00 Uhr
Sonntag, 15. Februar	17.00 Uhr

Beachten Sie bitte die unterschiedlichen Anfangszeiten!

Wie im Vorjahr betragen die Kartenpreise
für die Reihen 1 bis 12 10,00 Euro und
für die Reihen 13 bis 17 8,00 Euro.

Telefonische oder schriftliche Kartenbestellungen sind leider nicht möglich.

Der allgemeine Vorverkauf für die Vorstellungen des Jahres 2008 beginnt am Donnerstag, dem 18. September 2008, für die Vorstellungen des Jahres 2009 am Donnerstag, dem 20. November 2008 zu den üblichen Öffnungszeiten an den vier Theaterkassen Kaufhof (Hohe Straße), Neumarkt (U-Bahn-Durchgang), Rudolfplatz (Hohenzollernring 2-4) und KVS Mülheim (Wiener Platz).

Unsere Vereinsmitglieder können an den genannten Theaterkassen bereits am 16. und 17. September (Dienstag und Mittwoch) für 2008 sowie am 18. und 19. November (ebenfalls Dienstag und Mittwoch) für 2009 gegen Abgabe und Anrechnung des Gutscheins 2008 (Wert 1,50 Euro), der vom Mitgliedsausweis abzutrennen ist, eine oder zwei – auf keinen Fall mehr – Eintrittskarten erwerben.

Beachten Sie bitte: Gutscheine früherer Jahre sind verfallen! Der Mitgliedsausweis allein (ohne Gutschein) berechtigt nicht zu diesem nach Termin und Preis bevorzugten Kartenverkauf. Wer mehr als zwei Karten kaufen möchte, wird auf die Termine des allgemeinen Vorverkaufs verwiesen. Selbstverständlich können auch dabei die Gutscheine des Jahres 2008 eingelöst werden.

Es besteht kein Anspruch auf eine bestimmte Vorstellung und auf bestimmte Sitzplätze. Das verfügbare Kartenkontingent wird auf die vier Vorverkaufskassen aufgeteilt. Es ist ratsam, sich nicht von vornherein auf einen bestimmten Termin festzulegen. Seien Sie flexibel!

Un noch jet: Verzichten Sie für Ihre Anfahrt zur Vorstellung auf Ihr privates Kraftfahrzeug. Die Parkmöglichkeiten im Pantaleonsviertel sind äußerst knapp. Das Parken auf dem Schulgrundstück ist nach wie vor leider nicht erlaubt.

Die Aula Perlengraben ist am besten mit den Straßenbahnlinien 3, 4, 16 und 18 bis Haltestelle Poststraße zu erreichen.

Samstag, 25. Oktober 2008, 12.45 Uhr, Treffpunkt Cäcilienstraße vor der Aral-Tankstelle zwischen dem Belgischen Haus und der Gaststätte »Bei d'r Tant«:

Studienfahrt zum Industriemuseum Ermen & Engels in Engelskirchen und zur »Bonten Kerke« in Marienbergshausen

Es scheint fast üblich geworden zu sein, bei unseren Halbtagesfahrten ein Industriedenkmal in unser Besichtigungsprogramm einzubeziehen. Von dieser Gepflogenheit wollen wir auch diesmal nicht abweichen, und so wird unsere erste Station die ehemalige Baumwollspinnerei Ermen & Engels in Engelskirchen sein. Aber nicht die Baumwolle steht im Mittelpunkt unseres Interesses, sondern die Elektrizität. Das Haus Ermen & Engels hat nämlich schon um das Jahr 1900 die Wasserkraft der Agger zur Stromerzeugung genutzt.

Damit befand sich im Firmenbereich eins der ersten Elektrizitätswerke in Deutschland. Der erzeugte Strom diente jedoch nicht nur als Antriebskraft für die Spinnereimaschinen, er wurde auch an die Engelskirchener Bevölkerung weitergeleitet.

Das Museum verfügt über eine Vielzahl von Geräten, für deren Funktion der Strom die Basis war – wir werden die Ausstellung sicher mit neuen Erkenntnissen verlassen.

Noch etwas: der Familienname Engels ist zwar nicht selten, aber einer dieser Namensträger hat zu seiner Zeit und bis heute internationalen Ruf erlangt: der Sozialist und Mitverfasser des kommunistischen Manifests, Friedrich Engels, war der Sohn des damaligen Firmenchefs.



Nach der Technik steht die Kultur auf unserem Programm. Berühmt sind die »Bonten Kerken« des Oberbergischen; Dorfkirchen aus mittelalterlicher Zeit. »Bont« wegen ihrer farblichen Ausmalung, sozusagen als Bilderbibel für das arme, des Lesens unkundige Volk. Zwar ist als Folge der Reformation mancher dieser Bestände verloren gegangen, aber das noch vorhandene Bilderprogramm vermittelt durchaus einen Einblick in die damalige Gestaltung. Wir werden die Kirche in Marienbergshausen aufsuchen, die wahr-

scheinlich (genaue Daten sind nicht vorhanden) um 1200 erbaut wurde. Die noch vorhandenen Fresken aus spätgotischer Zeit sind sorgfältig restauriert worden, so dass in einem Kunstführer zu lesen ist: »Nach der Kirche in Wiedenest ist die von Marienberghausen eine der wenigen im Rheinland, die den Bestand an spätgotischer Malerei wieder unverfälscht zeigt.« Neben der Führung durch die Kirche soll uns auch ein kleines Orgelkonzert geboten werden.

Marienberghausen schmückt sich damit, dass Engelbert Humperdinck hier häufiger weilte und vermutlich Anregungen zu seiner Märchenoper »Hänsel und Gretel« gefunden hat.

Im Gasthaus »Zur alten Post« haben wir uns zum Kaffeetrinken angemeldet. Damit die Wirtin sich entsprechend vorbereiten kann, bieten wir Verzehrkarten zum Preis von Euro 5,00 an. Dafür erwartet uns ein Kännchen Kaffee, Tee oder Schokolade und ein Stück Apfelkuchen. Diese Verzehrkarten können mit den Teilnahmekarten erworben werden.

Nach dieser »Stärkungspause« wollen wir unsere Heimfahrt antreten, und wir beabsichtigen, gegen 19.00 Uhr (wenn die Verkehrssituation das zulässt) wieder in Köln einzutreffen.

Die Teilnahmekosten für diese Studienfahrt betragen (ohne den Preis für das Kaffeegedeck) Euro 12,50. Der Kartenverkauf beginnt am 25. August bei unserem Vereinsabend. Verbleibende Karten bieten wir am 15. September und eventuell am 20. Oktober noch einmal an.

Unsere Mitgliederversammlung vom 17. März 2008

Unser Vorsitzender, Willi Reisdorf, eröffnete die Versammlung um 19.00 Uhr mit folgenden Worten:

»Meine sehr geehrten Damen und Herren, leev Fründinne un Fründe vum Heimatverein Alt-Köln, ich freue mich, dat hüek widder suvill Fraue un Männer, die unsem Verein nohstonn, heherr jekumme sin. Üch

Kölner Autorundfahrt

COLONIA

GmbH

- Gesellschaftsfahrten
- Ausflugsfahrten
- Ferien- und Studienfahrten
- Stadtrundfahrten
- Busse mit 8 bis 60 Sitzplätzen



Seit 1925 ist die Colonia GmbH ein Familienunternehmen.

Unsere Fahrzeuge sind werkstattgepflegt
(Grund- oder Vollausstattung).

Durch einen entgegenkommenden Service und unsere freundlichen Busfahrer, garantieren wir für ein sicheres Fahren in entspannter Atmosphäre.

Daimlerstr. 20 • 50354 Hürth

Telefon: 02233/76690 • Fax: 02233/700286

allemolde bejröben ich hätzlich. Minge Jroß jilt unse Ihremetjlider, die hück he bei uns sin, ävver besonders och all dä neue Metjlider, die em letzte Johr unsem Verein beijetrodde sin.

Für die Niederschrift über diese Versammlung benötigen wir am Ende die Zahl der anwesenden stimmberechtigten Personen. Dazu hat unser Schriftführer Listen vorbereitet, die wir gleich durch die Reihen geben, damit Sie sich dort mit Ihrem Namen eintragen können. Es mögen sich bitte nur Vereinsmitglieder eintragen! Gäste sollen die Liste einfach weiterreichen. Sid esu jot un dot dat!

Als Protokollantin für diese Niederschrift fungiert heute unsere stellvertretende Schriftführerin, Frau Roswitha Cöln.

Unser Reglement, dass wir unserer Mitgliederversammlung ein kleines unterhaltsames Programm voranstellen, wird auch heute beibehalten. Begrüßen Sie bitte jetzt mit mir den Chor der Kath. Hauptschule Großer

Griechenmarkt unter der Leitung von Rektor Karl Becker.«

Der »offizielle« Teil der Mitgliederversammlung

Nach dem Hinweis, dass die Einladung zur Versammlung gemäß § 8 unserer Vereinssatzung durch Veröffentlichungen in den Heften »Krone un Flamme« Nr. 43 und 44 und, soweit Zweitmitglieder betroffen sind, gesondert in schriftlicher Form erfolgt ist, stellt der Vorsitzende die Beschlussfähigkeit fest.

Zu Beginn stand das Gedenken an unsere Toten: im abgelaufenen Jahr sind aus unseren Reihen 28 Mitglieder in die Ewigkeit abberufen worden. Nach der Verlesung der Namen erhoben sich die Anwesenden zu einer Schweigeminute, die der Vorsitzende mit den Gedanken aus dem Gedicht »Truß« von Henner Berzau beendete:

»Der Herrjott mäht för et Sterve uns rief.
Hä weiß allein, wievill Zick uns noch bliev,

Unseren Toten zum Gedenken

Es sind verstorben:

Maria Niessen, Köln-W'pesch	Datum nicht bekannt	Karl Lorenz, Köln-Weidenpesch	11. Juni
Johanna Borkowski, Düsseldorf	4. Mai 2006	Rudolf Berlips, Köln	12. Juni
Hanne Bochem, Köln	7. Jan. 2007	Ernst Hündgens, Köln-Riehl	28. Juni
Elfriede Weiss, Köln-Junkersdorf	12. Jan.	Werner Goecke, Köln-Mülheim	5. Juli
Marianne Günther, Köln-Worringen	31. Jan.	Theodor Lohn, Köln-Longerich	8. Aug.
Dorothea Sendker, Köln-Ehrenfeld	28. Febr.	Heinz Wild, Köln-Dellbrück	12. Aug.
Dr. Werner Kutteneuler, Troisdorf	20. März	Christian Wolfgarten, Köln	27. Sept.
Hans-Joachim Kabitz, Köln-Humboldt	7. April	Hans Günter Müller, Köln-Riehl	2. Okt.
Maria Duell, Schürdt	15. April	Richard Förster, Köln-Vogelsang	22. Okt.
Otto Bauer, Köln-Dellbrück	19. April	Franz-Josef Breuer, Köln-Stammheim	28. Okt.
Ursula Ude, Köln-Höhenberg	20. April	Herbert Iausly, Köln-Dellbrück	20. Nov.
Irmgard Schwartz, Köln-Merheim	28. April	Karl-Heinz Lang, Köln	16. Dez.
Walter Brehm, Köln-Ehrenfeld	1. Mai	Hans Weber, Hürth	April 2007
Michael Fischer, Köln-Höhenhaus	11. Mai		
Elfriede Schwister, Gebhardshain	25. Mai		

Jott truß ühr Siele en der Iwichkeit!

Bes hä uns zoröck nimmp en singe Schuß.
Dat ess unse Truus.«

Nach dem alten kölschen Segenspruch: »Jott trüß ühr Siele en der Iwichkeit« fuhr er dann fort:

»Sie haben sich zu Ehren der Toten von Ihren Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.« Er merkte dann noch an, dass in zwei Fällen die Mitgliedschaft von der Ehefrau des Verstorbenen weitergeführt wird.

Die Entwicklung unserer Mitgliederzahlen

Am 01.01.2007 hatten wir 1909 Mitglieder zu verzeichnen.

28 Mitglieder sind verstorben und

53 Mitglieder haben im Laufe des Jahres ihren Austritt erklärt. (im Vorjahr 62)

98 neue Mitglieder haben sich für den Eintritt in den Heimatverein entschieden, so dass wir per 1. Jan. 2008 1926 Mitglieder haben, was einem Realzuwachs von 17 Mitgliedern entspricht. Nach dem Stand vom 12. März dieses Jahres verzeichnen wir einen Mitgliederbestand von 1.948.

»Lassen Sie mich an dieser Stelle auch wieder auf die Möglichkeit einer Patenschaft hinweisen. Aus wirtschaftlichen Gründen braucht niemand die Alt-Köln-Familie zu verlassen. Man wende sich gegebenenfalls vertraulich an unseren Schatzmeister.«

Unsere Vereinsveranstaltungen 2007

Zu diesem Thema führte der Vorsitzende aus:

»Am 26. März haben wir uns hier zur Ordentlichen Mitgliederversammlung getroffen. Über diese Versammlung wurde eine Niederschrift gefertigt, die Ihnen im Mai 2007 in Heft 41 unserer Vereinsmitteilungen »Krone un Flamme« bekannt gegeben wurde. Einwendungen gegen die Niederschrift wurden nicht erhoben, so dass ich hier auf deren Verlesung verzichten kann.

Einschließlich der Ordentlichen Mitgliederversammlung wurden in 2007 achtzehn Vereinsveranstaltungen angeboten. Dabei waren auch wieder die Angebote, die bei uns längst Tradition geworden sind, wie

- der Gottesdienst »Dem Här zo Ihre«, der in 2007 als »Hellije Mess op Kölsch« in der St. Mauritius-Kirche stattfand;
- der Abend der Mundartautorinnen und -autoren unter dem Motto »Mer kann och met 'nem Rievkoche Wind maache«
- unser Liederabend im November und
- der Abend im Dezember »Mer waaden op der Hellije Mann«, der in 2007 durch die musikalische Mitwirkung der Kinder von der Familie Kötting gestaltet wurde.

Viermal trafen wir uns hier zu Vortragsabenden, fünfmal waren wir zu Führungen in der Stadt unterwegs und dreimal waren wir zu Busfahrten von unterschiedlicher Dauer »op Jöck«: (verlängerte Halbtagsfahrt) in den Braunkohle-Tagebau Garzweiler und zum Museum unseres Ehrenmitglieds Prof. Baum in Kerpen; zu einer fünftägigen Studienfahrt »Mosel-Saar-Ruwer« und zu einer Ganztagesfahrt in die Seidenweberstadt Krefeld und zum Kloster Langwaden. Schließlich waren wir am 12. Mai 2007 zusammen mit anderen Vereinen an der Präsentation zum »Jahr der Geschichte« im Historischen Rathaus (Piazetta) beteiligt. Alle Veranstaltungen waren gut besucht, die meisten auch ausverkauft.

Auch unsere KUMEDE war in 2007 wieder fleißig. Die Spielgemeinschaft hat folgende Vorstellungen in der Aula des Berufskollegs Perlengaben, wo wir zum fünfzehnten Mal in Folge zu Gast waren, durchgeführt:

11 mal »En schön Überraschung«, ne halve Krimi en drei Akte vun Karl Schmalbach und Hermann Hertling. Es handelte sich um die Fortführung einer Inszenierung aus 2006. Diese 11 Vorstellungen wurden von 5.206 Personen besucht, das sind 473 je Vorstellung.

Vom 13. Oktober bis 25. November folgten dann anlässlich des 60jährigen Bestehens der KUMEDE:

15 Aufführungen von »Dä Filou«, en kölsche Kumede en veer Akte ärch frei noh dem Molière singem »Tartüff« vum Hermann Hertling, der auch die kölsche

Bearbeitung vorgenommen hatte und die Regiearbeit bewältigte. Hier sei ein Hinweis auf das schöne Bühnenbild gestattet, das unter den sachkundigen Händen von Anneliese Mann-Heinrichs und Thomas Limbach entstanden war.

Die 15 Aufführungen von ›Dä Filou‹ wurden von insgesamt 6.940 Personen besucht. Das sind 463 je Vorstellung. Bei den ersten vier Vorstellungen blieben 291 Karten unverkauft!

Es kommen noch fünf Sonderveranstaltungen der KUMEDE hinzu: 5 mal das Vortragsprogramm ›Vun Zint Bärb bes Dreikünninge‹ in verschiedenen Folgen bei diversen Veranstaltern. Dabei wurden insgesamt 579 Besucher gezählt. Die KUMEDE bot in 2007 insgesamt 31 Vorstellungen mit 12.275 Besuchern.

Von unseren Vereinsmitgliedern wurden zum Besuch der KUMEDE-Vorstellungen in 2007 insgesamt 634 Gutscheine (Vorjahr 672) eingelöst.

Wenn man zu den 18 Vereinsveranstaltungen die 31 Veranstaltungen der KUMEDE hinzuzählt, kommt man auf ein Gesamtergebnis für das Jahr 2007 von 49 Veranstaltungen in der Trägerschaft des Heimatvereins.«

Unsere Veröffentlichungen

»Hier nenne ich gern«, so Willi Reisdorf, »mit einem dicken Dankeschön an die Redaktionsgruppe unsere Vereinsmitteilungen ›Krone un Flamme‹. Die Hefte 40, 41, 42 und 43 wurden pünktlich zu den vier vorgesehenen Ausgabeterminen Februar, Mai, August und November 2007 ausgeliefert. Die Titelseiten mit der Fotoserie vom Frauenbrunnen der Künstlerin Anneliese Langenbach im Innenhof ›An Farina‹ konnte mit dem letzten Foto dieser Serie auf dem Titelblatt von Heft 40 abgeschlossen werden. Mit Heft 42 haben wir eine neue Folge mit Fotos von Bildern weniger bekannter oder vergessener Stadttore und Teile der Stadtbefestigung Kölns begonnen, die der in Köln lebende Künstler Siegfried Glos gemalt hat. Unsere Hefte kommen mit ihren aktuellen und wissenswerten Informationen sowohl im Verein als auch darüber

hinaus bei interessierten Außenstehenden ›gut an‹. Manchmal habe ich den Eindruck, dass ›Krone un Flamme‹ sogar gelesen wird. Im Mai 2007 konnte auch das Register der Hefte 31 bis 40 (zusammen mit Heft 41) versandt werden.

Unsere Internetadresse erfreut sich weiter steigenden Zuspruchs. Sie wird erfreulich oft besucht und angesprochen. Sie lautet: www.heimatverein-alt-koeln.de, und gibt uns die Gelegenheit, manchmal noch kurzfristig an unsere Termine zu erinnern. Es lohnt sich, einmal hineinzuschauen.

Unsere Jahressgabe 2006/2007 ›Jet för et Hätz‹, eine Anthologie von Wilhelm Räderscheidt, geht ihrer Vollendung entgegen. Wir gehen davon aus, dass die Abholnachricht mit dem August-Heft versandt wird.

Am Ende meines Berichts habe ich aufrichtig und von Herzen Dank zu sagen: Erstens Ihnen allen für Ihre Treue zum Verein und für Ihre Geduld, die Ihnen manchmal abverlangt wurde. Zweitens meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen, die sich in 2007 elfmal zu Vorstandssitzungen getroffen haben. Alle waren und sind mit Sachverstand, Kompetenz und großer Einsatzbereitschaft bei der Sache.

Drittens allen Mitgliedern vom KUMEDE-Schmölzje für ihre unermüdliche Einsatzfreude und ihr gelungenes Auftreten in der Öffentlichkeit als kompetente Werbeträger für unseren Verein.

In allen Fällen der Positionen zwei und drei schließe ich den jeweiligen Lebenspartner gern und herzlich in den Dank ein.«

Bericht des Schatzmeisters und der Kassenprüfer

Zu Beginn seiner Ausführungen gab der Schatzmeister einen Überblick über die Vermögenslage des Vereins per 31. Dezember 2007 und nannte folgende Daten:

Das Vorjahr 2006 wurde am 31.12. abgeschlossen mit dem Gesamtbetrag von 35.507,12 €.

Am 31.12. des Berichtsjahres setzte sich das Vermögen zusammen aus

3000 kölsche Spröch!

Ein halbes Jahrhundert lang hat Rolly Brings die Sprüche der Familie Brings und seiner Freunde notiert. Christa Bhatt hat für die Akademie für uns kölsche Sproch Redensarten und Sprichwörter gesammelt. Aus beiden Sammlungen entstand dieses größte Verzeichnis der Kölner Redensarten, zugleich eine Enzyklopädie des Menschlich-Allzumenschlichen.



Lück sin och Minsche.
Enzyklopädie der
Kölner Redensarten
Zusammengestellt und
für Imis auch ins
Hochdeutsche übertragen
von Rolly Brings und
Christa Bhatt
320 Seiten
Leinen mit Schutzumschlag
Format 17 x 24 cm
19,90 Euro
ISBN 978-3-7743-0407-9

Herausgegeben von der
Akademie für uns
kölsche Sproch der
SK Stiftung Kultur



GREVEN VERLAG KÖLN

Einfach schöne Bücher

dem Kassenbestand	0,00 €
dem Kassenbestand des Kumede-Theaters	206,30 €
den Guthaben auf Girokonten	72.444,74 €
dem Guthaben auf einem Fest- geldkonto	5.000,00 €
Das sind insgesamt	77.651,04 €.
Setzen wir den Vorjahresbestand mit ab, dann ergibt sich ein Zuwachs aus dem Berichtsjahr von	35.507,12 € 42.143,92 €.«

Im Anschluss daran gab er eine detaillierte Übersicht über alle Einnahme- und Ausgabepositionen: an dieser Stelle soll nur auf die Schwerpunkte eingegangen werden.

Im Bereich der engeren Vereinsarbeit waren Einnahmen von insgesamt € 68.849,10 zu verzeichnen. Die größte Position waren die Eingänge aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden von € 48.399,05, gefolgt von Steuererstattungen und Bankzinsen in Höhe von € 12.672,39. Eintrittsgelder aus unseren Veranstaltungsabenden, Erlöse aus unseren Studienfahrten sowie Einnahmen aus dem Buchverkauf und aus Anzeigenprovisionen betragen € 7.777,66.

Die KUMEDE hatte aus Eintrittsgeldern Erlöse von € 115.823,08 zu verzeichnen, hinzu kamen Einnahmen aus dem Programmverkauf und sonstige Einnahmen von € 833,85.

Die Schwerpunkte der Ausgaben im Vereinsbereich (€ 61.709,75) lagen bei den Kosten für die Vereinsmitteilungen ›Krone un Flamme‹ mit € 22.798,07, Porto- und Telefonkosten mit € 8.560,76, Steuern und Versicherungen mit € 10.748,54, sowie Rechts- und Beratungskosten mit € 1.936,73. Unsere Vereinsveranstaltungen schlugen mit € 11.403,02 zu Buche.

Die Ausgaben der KUMEDE betragen insgesamt € 83.576,36 und setzten sich im Wesentlichen aus Personalkosten (€ 53.217,06), Autorenhonoraren und Abgaben an die Gema (€ 5.070,78), Druck- und

Werbungskosten (€ 7.756,62), Saalkosten (€ 5.332,55) und Ausstattung für Bühne, Technik und Kostüme (€ 7.704,38) sowie Verwaltungs- und Versicherungskosten (€ 2.099,94) zusammen.

Der Schatzmeister schloss seinen Vortrag mit dem Hinweis, dass die Mittel des Vereins ausreichen, um die vorgesehene Jahresgabe zu finanzieren.

Frau Güll als gewählte Kassenprüferin für das Geschäftsjahr 2007 verlas anschließend den Prüfungsbericht:

»In der ordentlichen Mitgliederversammlung des Heimatvereins Alt-Köln e.V. wurden am 27. März 2007 als Kassenprüferinnen gewählt: Frau Elfriede Güll und Frau Monika Pantel-Krüger.

Am 14. März 2008 haben wir in Anwesenheit des Schatzmeisters, Herrn Martin Jungbluth, und des Vorsitzenden des Vereins und gleichzeitigen Geschäftsführers des Kumede-Theaters, Herrn Willi Reisdorf, sowie des stellvertretenden Schatzmeisters, Herrn Wolfgang Dicke, die Prüfung vorgenommen.

Die Buchungsvorgänge wurden per PC erfasst und sind in Kontenblättern und Saldenlisten dokumentiert. Alle Geschäftsvorfälle sind durch fortlaufend nummerierte Belege nachgewiesen und der Nummernfolge nach abgelegt.

Die sachliche und rechnerische Richtigkeit der Buchungsvorgänge wurde – wegen der Vielzahl der Belege – durch zahlreiche Stichproben geprüft. Anfangs- und Endbestände des Jahres 2007 sind korrekt ausgewiesen, Kassen- und Bankbestände stimmen mit den im Kassenbericht aufgeführten Zahlen überein.

Die Einnahmen und Ausgaben des Kumede-Theaters sind gesondert in einem gebundenen Journal mit Datum, Belegnummer, Vorgang und Betrag chronologisch verbucht und im Jahresabschluss des Heimatvereins enthalten.

Auf alle anstehenden Fragen erhielten wir erschöpfende Auskunft. Die Kassenführung erfolgte korrekt und vorbildlich, so dass die Grundsätze einer ordnungsgemäßen Buchführung gegeben sind.

Wir schlagen der Ordentlichen Mitgliederversammlung 2008 vor, dem Vorstand gemäß Punkt 6 der Tagesordnung Entlastung für das Jahr 2007 zu erteilen.

Zum Schluss möchte ich – ich denke, ich spreche in Ihrer aller Namen – den oben genannten Herren unseren besonderen Dank für die ehrenamtlich geleistete Arbeit aussprechen.«

Eine Aussprache über die Berichte wurde von den Teilnehmern nicht beantragt, so dass der nächste Punkt der Tagesordnung aufgerufen werden konnte.

Entlastung des Vorstandes

Dem bisherigen Vorstand wurde von der Mitgliederversammlung einstimmig – bei Enthaltung der Betroffenen – Entlastung erteilt.

Wahl von Kassenprüfern für das Geschäftsjahr 2008

Die bisherige Kassenprüferin Frau Elfriede Güll scheidet gemäß unseren Gepflogenheiten nach zweimaligem Einsatz aus. Somit steht für 2008 nur Frau Monika Pantel-Krüger zur Verfügung. Der Vorsitzende schlägt vor, als ersten Nachrücker Herrn Heinrich Dederichs und als weiteren Nachrücker Herrn Toni Buhz zu wählen.

Weitere Vorschläge aus dem Kreis der Versammlung wurden nicht gemacht.

Bei der offenen Wahl wurden die beiden Vorschläge einstimmig angenommen.

Beide Herren erklärten, dass sie die Wahl annehmen.

Neuwahl des Vorstandes

Vor Durchführung des Wahlgangs erläutert der Vorsitzende:

»1. Frau Katharina Petzold hat erklärt, aus gesundheitlichen Gründen nicht für eine Wiederwahl für den Vorstand zur Verfügung zu stehen. Sie nimmt aus diesem Grunde auch bereits heute nicht an unserer Ordentlichen Mitgliederversammlung teil. Der Vorstand hat sie deshalb in der Sitzung vom 11. März 2008 verabschiedet und ihr den Dank für ihre Mitarbeit in den

beiden Jahren ihrer Zugehörigkeit zum Vorstand ausgesprochen.

2. Herr Prof. Dr. Jürgen Bennack hat erklärt, aus persönlichen Gründen nicht mehr für eine Wiederwahl für den Vorstand zur Verfügung zu stehen. Es gilt, ihm hier und heute für seine unermüdliche Einsatzbereitschaft auf vielen Sektoren der Vorstandsarbeit Dank und Anerkennung auszusprechen. Ob es darum ging, ›Heiße Eisen‹ anzupacken und schwierige Fragen zu klären, ob es darum ging, einen geeigneten Fachreferenten ausfindig zu machen oder selbst einzuspringen: man konnte sich auf Dich verlassen und Du warst Dir auch nicht zu schade, Dich mit dem Körbchen zum Sammeln an die Tür zu stellen. Jürgen, Du wirst uns sehr fehlen.

3. Unser bisheriger Schatzmeister Martin Jungbluth gibt nach acht Jahren seine Mitarbeit auf diesem Tätigkeitsfeld auf. Nach dem Tode von Franz Cramer ist er schlicht ›in das kalte Wasser‹ geworfen worden, indem er die Schatzmeisterei übernahm (...oder dazu gedrängt wurde). Das bedeutete damals für Martin als gelernten Versicherungsangestellten die Notwendigkeit, sich in ein völlig neues Gebiet einzuarbeiten. Dies insbesondere auf den sich wandelnden Sektoren der Automation bis hin zu den ständig neuen Bestimmungen des Steuerrechts. Das kostete ihn bis in die letzten Tage eine Menge Kraft und Nerven. Martin meinte darum: ›Jetzt ess et jenoeh!‹. Wir entsprechen seinem Anliegen und sprechen gern hier Dank und Anerkennung aus. Als Kollege wird er uns im Vorstand erhalten bleiben.

4. Weil wir gerade beim Stühlerücken sind: Roswitha Cöln wechselt nach ihrem Wunsch von der Position der stellvertretenden Schriftführerin (insbes. der Protokollführerin) auf einen Platz als Beisitzerin mit geändertem Aufgabenbereich. Liebe Roswitha: Vielen Dank für Deine präzise ausgeführten Protokolle und Niederschriften. Du hast uns stets eine übersichtliche und saubere Arbeit geboten.«

Bevor der bisherige Vorstand zurücktrat, war ein Wahlleiter für die anstehende Neuwahl des Vereinsvorstandes

des zu bestimmen. Unser Ehrenmitglied Dr. Werner Schäfke hatte sich im Vorfeld bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen und wurde ohne Gegenstimmen aus der Versammlung als Wahlleiter bestimmt. Vor Durchführung des Wahlgangs, wobei er sich auf die Wahl des Vorsitzenden beschränken wollte, äußerte er sich anerkennend über die Arbeit des bisherigen Vorstandes.

Für die Wahl des Vorsitzenden hatte sich Herr Willi Reisdorf zur Verfügung gestellt. Weitere Vorschläge erfolgten nicht. Die Wahl erfolgte einstimmig bei Enthaltung des Betroffenen. Der neugewählte Vorsitzende nahm die Wahl an und fungierte nach einem Dank an Dr. Schäfke für die folgenden Wahlgänge als Wahlleiter. Zur Neu- bzw. Wiederwahl standen in diesem Bereich an:

1. der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Hermann Hertling

2. der bisherige Schriftführer, Werner Kürten.

Weitere Vorschläge wurden nicht gemacht.

Beide Kandidaten wurden einstimmig in ihrem Amt bestätigt.

Als neuer Schatzmeister wurde Herr Joachim Schulz vorgeschlagen. Auch hier lagen keine weiteren Vorschläge vor.

Herr Schulz wurde einstimmig in dieses Amt gewählt.

Im Vorfeld der Mitgliederversammlung hat die KUMEDE über die zu entsendenden Mitglieder unserer Theatergruppe in den Vorstand abgestimmt.

Es wurde empfohlen,

1. Herrn Willi Reisdorf als Geschäftsführer der KUMEDE und

2. Herrn Hermann Hertling als Spielleiter der KUMEDE in ihrem Amt zu bestätigen.

Die Mitgliederversammlung folgte einstimmig diesem Vorschlag.

Für die Aufgabe als stellvertretende Schriftführerin wurde Frau Karin Pistor, als stellvertretenden Schatz-

meister der schon mit dieser Aufgabe betraute Wolfgang Dicke vorgeschlagen. Als Archivarin empfahl der Vorsitzende die Wiederwahl von Frau Maria-Luise Schweiger. Aus der Versammlung kamen keine weiteren Vorschläge; die Wahl erfolgte einstimmig, lediglich mit jeweils einer Gegenstimme bei Frau Pistor und Frau Schweiger.

Als Mitglieder des Beirats waren vorgesehen:

Herr Heinz Bauer, Frau Roswitha Cöln, Herr Martin Jungbluth, die bereits dem bisherigen Vorstand angehörten. Hinzu kam als neues Beiratsmitglied Herr Heinz Koll. Auch hier lagen keine weiteren Vorschläge vor. Die Wahl der Genannten erfolgte einstimmig.



Anschließend gab der Versammlungsleiter einen Überblick der in diesem Jahr noch vorgesehenen Vereinsveranstaltungen.

Nach der Beantwortung von Fragen aus dem Teilnehmerkreis, ob die KUMEDE über Nachwuchskräfte verfüge, was bejaht wurde, und dem Wunsch, den Beginn unserer Veranstaltungen zeitlich vorzuverlegen, dem aber aus praktischen Gründen nicht nachgegeben werden kann, schloss der Vorsitzende die Mitgliederversammlung um 21.05 Uhr mit Dank an die Teil-

nehmer und der Bitte, dem Verein weiterhin treu zu bleiben und neue Mitglieder zu werben.

In die Anwesenheitsliste haben sich 129 stimmberechtigte Mitglieder eingetragen.

Der Vorstand 2008

- | | |
|---------------------------|--|
| 1. Vorsitzender | Willi Reisdorf |
| 2. stellv. Vorsitzender | Hermann Hertling |
| 3. Schriftführer | Werner Kürten |
| 4. Schatzmeister | Joachim Schulz |
| 5. Spielleiter der Kumede | Hermann Hertling |
| 6. Geschäftsführer Kumede | Willi Reisdorf |
| 7. stellv. Schriftführer | Karin Pistor-Rossmann |
| 8. stellv. Schatzmeister | Wolfgang Dicke |
| 9. Archivarin | Maria-Luise Schweiger |
| 10. Beisitzer | Heinz Bauer
Roswitha Cöln
Martin Jungbluth
Heinz Koll |

Die unter 1–4 genannten Vorstandsmitglieder sind einzeln vertretungsberechtigt im Sinne von § 26 BGB. Die unter 5–10 Genannten sind besondere Vertreter des Vereins im Sinne von § 30 BGB; ihre Vertretungsmacht erstreckt sich auf die ihnen jeweils zugewiesenen Geschäftsbereiche.

Auszeichnung und Jubiläum... und unsere Glückwünsche dazu!

Am 11. März wurde unser Ehrenmitglied Reinold Louis im Rahmen einer Feierstunde im Karnevalsmuseum durch den Präsidenten des Festkomitees Kölner Karneval, Markus Ritterbach, mit der Willy-Millowitsch-Medaille ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wird

KÖLN

So schön ist Köln:



Michael Euler-Schmidt,
Marcus Leifeld
**Der Kölner
Rosenmontagszug**
ISBN 978-3-7616-2062-5
19,95 Euro

Das Festkomitee des Kölner Karnevals von 1823 e. V. bietet mit diesem Bildband erstmalig einen umfangreichen Überblick von Beginn der ersten Rosenmontagszüge bis zum Jahr 1948. Seltene Bildmaterial ermöglicht dem Leser einen ganz neuen Blick auf das Markenzeichen Kölns.



Ulrich Krings,
Otmar Schwab
**Köln: Die Romanischen Kirchen
Zerstörung und
Wiederherstellung**
*Stadtspuren-Denkmäler
in Köln, Band 2*
ISBN 978-3-7616-1964-3
39,95 Euro

Die Leser erhalten einen spannenden Einblick in den rund 50 Jahre umfassenden Kraftakt der Rettung der Kölner Romanischen Kirchen nach den Zerstörungen durch den Zweiten Weltkrieg. Zahlreiche farbige Abbildungen, Planzeichnungen und andere Dokumente liefern im neuen Stadtspuren-Band umfangreiches Anschauungsmaterial.

J.P. BACHEM VERLAG
www.bachem.de

Persönlichkeiten zuerkannt, die sich in besonderem Maße um die »Kölsche Rede« verdient gemacht haben. Wir freuen uns mit Reinold Louis über diese Auszeichnung. Herzlichen Glückwunsch!

Unser Mitglied Prälat Dr. Johannes Westhoff konnte am 23. März sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern. Seit 1967 ist er als Priester in Köln tätig, zunächst als Pfarrer an St. Marien in Köln-Kalk und später als Pfarrer an St. Maria im Kapitol. Viele Jahre übte Dr. Westhoff das Amt des Stadtdechanten von Köln aus. Heute wirkt er noch als Priester im Ruhestand in den Gemeinden des Pfarrverbands »An der Flora« mit.

Herzliche Glück- und Segenswünsche zum Goldenen Priesterjubiläum!

Der Vorstand

»Zom Jebotsdach vill Jlöck«

Unser »Geburtstagskalender«, als Ausdruck unserer herzlichen Glückwünsche und als Erinnerung für Freunde und Bekannte, nennt diesmal einundsiebzig Jubilare, und zwar drei 90jährige und drei 85jährige, fünfzehn 80jährige, zehn 75jährige und elf 70jährige sowie vierzehn 65jährige, vierzehn 60jährige und als »Nesthäkchen« einen 50jährigen. Es werden am

2. JUN	Walter Keller, Bergisch Gladbach	85
3. JUN	Ernst Karpe, Bergisch Gladbach	65
4. JUN	Christa Müller, Köln-Porz-Eil	60
12. JUN	Bernhard Herzhoff, Köln-Kalk	65
12. JUN	Waltraud Simon, Köln-Lindenthal	65
13. JUN	Martha Steller, Köln-Nippes	80
15. JUN	Karl Querbach, Köln-Ehrenfeld	90
15. JUN	Gerti Schott, Köln-Zollstock	80
17. JUN	Hermann-Josef Weyler, Köln-Dellbr.	60
18. JUN	Rudolf Moritz, Köln-Longerich	65
18. JUN	Rosemarie Richwien, Köln-Deutz	70
19. JUN	Siegfried Grallert, Kerpen	60
22. JUN	Rita Schlömer, Köln-Bickendorf	65
22. JUN	Friedhelm Wilmsmann, Aachen	60

23. JUN	Sibylla Buhring, Köln	80
23. JUN	Annemarie Gabriel, Köln-Raderberg	75
25. JUN	Karin Paukner, Weilerswist	75
27. JUN	Helga Fußwinkel, Köln-Mülheim	70
28. JUN	Regina Kindermann, Köln-Poll	65
29. JUN	Leo Lammert, Neunkirchen	85
30. JUN	Jakob Kaiser, Köln-Riehl	80
30. JUN	Walter Unger, Köln-Höhenhaus	60
3. JUL	Peter Wallraff, Köln-Buchforst	65
8. JUL	Gisela Lück, Rösrath	75
9. JUL	Margitta Graeber, Köln-Neuehrenfeld	65
9. JUL	Konrad Kautz, Köln-Mülheim	65
10. JUL	Paula Freund, Hürth	60
10. JUL	Hans-Peter Haag, Köln-Poll	70
10. JUL	Tina Kuckelkorn, Köln-Klettenberg	75
11. JUL	Elisabeth Gerold, Köln-Weidenpesch	80
11. JUL	Gerd Schütz, Köln-Ostheim	60
11. JUL	Monika Wehland, Köln-Sülz	60
12. JUL	Karin Bauer, Köln-Zollstock	60
14. JUL	Hans Deuser, Köln	75
14. JUL	Karl-Adolf Kulartz, Köln-Neuehrenfeld	50
17. JUL	Hermann Fuchs, Erftstadt	70
18. JUL	Josef Brüll, Köln-Mülheim	75
20. JUL	Anni Rumöller, Köln-Lindenthal	90
20. JUL	Karl Steffens, Köln-Bilderstöckchen	75
23. JUL	Marianne Heister, Wesseling	70
25. JUL	Marie-Luise Nikuta, Köln-Mauenheim	70
25. JUL	Klara Stein, Köln-Merkenich	70
25. JUL	Marianne Zenker, Köln-Porz-Urbach	60
29. JUL	Käthe Kreuzer, Köln	80
31. JUL	Marianne Forsbach, Köln-Ehrenfeld	75
3. AUG	Günter Falkenstein, Brühl	70
3. AUG	Karl Heinz Kolling, Köln-Neubrück	70
5. AUG	Karin Pistor-Rossmann, Köln-Sürth	65
7. AUG	Georg Schlinge, Köln-Buchheim	75
10. AUG	Gertrud Mertens, Köln-Bocklemünd	85
10. AUG	Laurenzia Overath, Grevenbroich	90
10. AUG	Balbina Rieschick, Köln-Deutz	80
13. AUG	Herbert Arnoldy, Köln-Rheinkassel	70
14. AUG	Bernd Lorbach, Köln-Weiß	70
15. AUG	Helga Dönsdorf, Köln-Mülheim	60

18. AUG Theo Oberzier, Wesseling	60	23. AUG Josi Wollenweber, Bornheim	65
18. AUG Roswitha Schmitz-Wilkes, K-Merheim	80	24. AUG Irmgard Lex, Leverkusen	80
20. AUG Lotte Unna, Köln	80	25. AUG Erba Rademacher, Köln-Mengenich	80
21. AUG Martin Fuchs, Neuwied	60	27. AUG Alfred Günther, Köln-Weidenpesch	60
21. AUG Wilhelm May, Köln-Heimersdorf	80	30. AUG Gertrud Epkens, Köln-Junkersdorf	80
22. AUG Margot Schaefer, Köln-Poll	80	30. AUG Heinz Hüsen, Köln-Porz-Urbach	80
22. AUG Claus Stumpf, Detmold	65		
23. AUG Renate Lätsch, Köln-Vingst	75		Jahre
23. AUG Inge Lorbach, Köln-Weiß	65		

Dank für langjährige Treue

Wir erinnern und wiederholen:

Im Jahr 2002 konnte der Heimatverein Alt-Köln bekanntlich sein 100jähriges Bestehen feiern. Darüber ist in »Krone un Flamme«, Heft 23 wortreich berichtet worden. Auch darüber, dass der Vorstand aus diesem Anlass eine Ehrennadel geschaffen hat, die jährlich den Mitgliedern verliehen werden soll, die auf fünfundzwanzig und vierzig Jahre Mitgliedschaft zurückblicken können.

Hier setzen wir die namentliche Veröffentlichung der »Jubilare« fort, die im Jahr 2007 zu den »Nadelträgern« gehörten.

Wir ehren für vierzig Mitgliedsjahre folgende fünf Damen, Herren und Institutionen, die dem Verein seit 1967 treu geblieben sind:

Festkomitee des Kölner Karnevals von 1823 e.V., Köln; Johannes Hogenschurz, Köln-Deutz; Marita Kurschildgen, Bergisch Gladbach; Cilly Mohlberg, Köln und Fritz Volk, Leverkusen.

Seit 1982, also seit fünfundzwanzig Jahren gehören 39 Damen und Herren dem Heimatverein an:

Käthe Bauer, Köln-Mülheim; Fritz Baur, Köln-Zollstock; Hans Baur, Köln-Zollstock; Dr. Henning Berzau, Köln; Inga Bittmann, Bergisch Gladbach; Hans Bohmhammel, Wülfrath; Elisabeth Britz, Köln-Nippes; Joseph Dick, Köln-Merkenich; Hans-Dieter Engeländer, Bergisch Gladbach; Andreas und Gertrud Göntgen, Köln-Ehrenfeld; Maria Hahn, Köln-Rath/Heumar; Margot Hein, Köln-Ossendorf; Erika Heppekausen, Köln-Niehl; Käthe Hohn, Kürten; Joachim Humberg, Köln-Porz-Lind; Dr. Joachim Koebeke, Köln-Weidenpesch; Willi Könen, Neuss; Wilhelm Konrads, Köln-Lindenthal; Magdalena Korfmacher, Köln-Brück; Johann Krämer, Köln-Nippes; Tina Kuckelkorn, Köln-Klettenberg; Willy Landsberg, Köln-Brück; Katharina Moritz, Köln-Deutz; Gertrud Mühlele, Köln-Sülz; Helma Murawski, Köln; Gertrud Opladen, Köln-Stammheim; Wolfgang und Beate Pappe, Köln-Lindenthal; Margarete Pulm, Köln-Niehl; Marga Reuter, Düsseldorf; Robert Sasse, Frechen; Irene Seiwert, Köln; Dr. Rolf-Jürgen Schaffer, Köln-Buchheim; Hans Scholz, Köln-Weiß; Almut Schott, Köln-Ehrenfeld; Dr. Anneliese Schumacher, Köln-Raderberg; Agnes Schwarz, Köln-Höhenhaus und Friedel Weber, Köln-Raderthal.

Gruß an die neuen »Alt-Kölner«

Bis zum Redaktionsschluss dieses Heftes ist die Zahl der Mitglieder wieder ein wenig angestiegen. Denen, für die eine Beitrittserklärung einging, gilt unser herzlicher Willkommensgruß:

Karin Apel, Pulheim; Ursula Barthel, Köln-Bocklemünd; Marianne Brandenburg, Köln-Zollstock; Nadine Büttgenbach, Köln; Erika Eschbach, Köln-Mülheim; Anna-Luise Fassbender, Köln-Bocklemünd; Klaus-Josef Hansen, Overath; Wilma Hartenfels, Köln-Riehl; Günter und Hannelore Hermanns, Köln-Raderthal; Ursula Hofmann, Köln-Vogelsang; Waltraud Hungenberg, Köln Buchforst; Henni Jansen, Pulheim; Heinrich Klein, Kerpen; Günter Klein, Köln-Buchheim; Anneliese und Julius Lodomez, Köln-Zollstock; Blandine und Horst Mergner, Köln-Zollstock; Vera Michelmann, Köln-Bocklemünd; Gertrud Miesen, Kerpen; Dipl.-Ing. Willi Moseler, Köln-Longerich; Kurt Niehaus, Köln; Marga Rechkämmer, Köln-Mülheim; Rita Rheinländer, Köln; Martin Rücker, Köln-Merheim; Margret Sauerborn, Köln; Ursula Schauff, Elsdorf; Hanjo Schiefer, Erftstadt; Brigitte Schriewer, Erftstadt; Wolfgang Schumacher, Köln-Riehl; Günter Schwanenberg, Köln-Zollstock; Konrad Schwartz, Brühl; Helga und Kurt Steinberg, Köln-Porz-Urbach; Horst und Margarete Strefker, Köln-Brück; Yvonne Straunk, Köln-Riehl und Herbert Weicker, Köln.

Fröhjohrsrenoveerung

Do soll doch ens einer de Fraulück verstonn!
Hann luuter Idee, un flöck muss et jonn.
Mer soll inne schliefe dat ahle Parkett,
Fresch wieße et Bad un et Jästeklosett.

45.20

Un jitt sich der Mann aan et Brassele draan,
Knaatsch sei im der Kopp voll: »Wat fängs do he aan?
Do mäas alles dreckich, do mäas alles voll.
Ich hann jrad jeputz, meins do dann, ich wör doll?
Ding Leider, di Werkzüch steit meer en de FöB.
Et stink he noh Färv, un do mäas mich nervös.
Well Kaffeklatsch halde, wie süht dat he us?
Ming Fründinne denke wal, ich wör bestuss.«

Ejal wie mer plant un wie mer't och määt:
En Huusfrau met Handwerk sich niemols verdräht.
Et bliev, wie et ess, iwich Stress et do jitt.
Weed Dreck ehr jemaht..., nä, dat pass ehr dann nit!

Ingeborg F Müller

Der Frühling

(im Stil von Antun Meis)

In dem Lenz
tun die Pänz
wieder sich im Freien freuen,
weil das Sönnchen sich zu neuen
Taten aufgeschwungen hat.
All, die vörher krank un matt,
selvs die alten Lück, die kruffen
an dem Stock un auf den Schluffen
en de Anlag op de Bänk;
fott ess alle Jeech un Kränk.
Wald un Felder werden jrün,
alle Blömcher tun jitz blühn,
de Natur ess wie geschrupp,
un dem Minsch jitz alles flupp.
In den jrünen Büschen Müschen
tun mit frohem Schwingen singen,
man kann unter Bäumen träumen,
un die kleinen Meisen preisen
mit Jesang un Macht die Pracht,
die der Lenz bei Nacht jemacht.
Alles süht jitz us wie neu:
Et is Frühling, et is Mai!

*Martin Jungbluth sen. (1955)
überarbeitet von Martin Jungbluth jun.*

SEIT 135 JAHREN ENERGIE FÜR DIE REGION N.

Früher als GEW Köln,
heute als Ihre RheinEnergie.

Da immer dabei.  RheinEnergie

Us dem literarische Juweleschaaf

Heute wollen wir an eine Mundartautorin erinnern, die sich bis ins hohe Alter ihre stille Heiterkeit und Schlagfertigkeit bewahrt hatte. Wer mit ihr sprach, den blickten klare, wache Augen an. Wenn ich an sie denke, fallen mir als erstes stets diese strahlenden Augen ein und ihr freundliches Wesen, dem jedes Getue fremd war.

Ach so, Sie wollen sicherlich wissen, von wem ich hier schreibe. Es handelt sich um Ann Richarz, die am 9. Februar 1900 in Köln geboren wurde und am 1. März 2002 im hohen Alter von 102 Jahren in Köln gestorben ist.

Anlässlich ihres 100. Geburtstages widmete der Heimatverein ihr am 20. März 2000 im Hänneschen-Theater einen Mundartautorenabend, an dem sie hellwach und mit Freuden teilnahm.

Aus ihrem Buch »Et schwenk d'r Kuletschhot de Schmeck«, erschienen 1979 im Greven-Verlag, folgen zwei ihrer Gedichte. Das Buch ist seit langem vergriffen.

hehe

Aprel

D'r Dag brängk luuter Sonnesching,
Mer denk an gode, söße Wing,
Mer föhlt in söffig op d'r Zung
Un föhlt sich selver fruh un jung.
Op eimol weed d'r Himmel schwatz,
Un alles eß dann »föör de Katz«.

Mer denk: Wat hät dann do geklopp?
Mäht ganz verstö't et Finster op.
Do kütt en Rähnschor en de Köch,
Em Zemmer eß et öntlich frisch,
Mer kritt d'r Schnops, mer eß verkältt,
Hät Strick met sich un met d'r Welt.

E' Stündche drop – jo häsde Tön!
Do eß et widder hell un schön

Un alles grad su wie zevör,
Mer geit e beßge vör de Döör,
Vileech spazeere lans d'r Rhing,
We schun gesaht: Em Sonnesching!
Et Lüffge wiht su fing we Seid,
Am Levve hät mer richtig Freud.

Dat Freue ävver do't nit lang,
En decke Wolk, die mäht dich bang,
Se kütt met Donner un met Bletz,
Un do beß ganz zerropp etletz.
D'r Sturmwind hät dich heimgefäg,
Hä drevv dich vör sich herr om Wäg.
Ze Huß do denksde: Zacker moot!
Natörlich häßde widder Wot.

Ich ävver sage: D'r Aprel,
Dä mäht noch immer, wat'e well.

Mi' schön Fröhjohrsdedeech

Em Fröhjohr, wann et Sönnche schingk, dann preckelt
et em Blot,
D'r Minsch, dä föhlt sich jetz beschwingk un fingk et
Levve got.

Jetz ävver flöck, su saht ich meer, et eß de hühkste
Zick,

Dat minge leeve Redaktör e nett Gedeechge kritt.
Ne Fröhjohrsdedeechter eß jo su gesook – ganz one Frog!
Ich satz mich also derr en Woch un han mich avgeplog.
Ich schrevv vun Vügelcher un Freud, vun Sonn un jun-
gem Grön,
Vun lauem Wind un Silligkeit, vun Blome – hooch – su
schön.

Ich schrevv vun Treu un eeschter Leev, Verrot un
eeschtem Schmätz,
Un wood ald selver ganz bedröv, benöchs¹⁾ broch meer
et Hätz.

Vum Jungsinschrevv ich un vum Dau, dä op de Blöte
litt,

Vum Moos, dren e Vijülche blau, un wat et noch su gitt.
Natörlich och vum große Glöck, ich han schwer üvver-
laht,

Et Deechte geit jo nit su flöck,- dat weed ens he gesaht.

Bloß deit mer nit vergesse och, dat späder kütt et Geld, Mer fäh't dann ens, mer hät et doch, e beßge durch de Welt.

Jo – dat Gedeech wor ärg apaat, ich hatt et got gewööz Un och nit allzelangk gemaht, de Wööz litt en d'r Kööz. Kuvääät un Brefmark – nix we fott –, dä gode Mann be-glöck.

Bloß hät'e et (ich ben im kott) tirek zeröckgescheck.

1) *beinahe*

Em Fröhjoer

D'r Himmel, dä eß bletzeblank,
Geputz för't Huhzicksfeß;
Et ganz Gedeersch eß liebeskrank,
Weil et doch Fröhjoer eß.

Wie zaat un leev dem Männche piep
De Mösche em fremde Neß;
De Katz die maut des Naaks verlieb,
Weil et doch Fröhjoer eß.

D'r Spitz dä sträuf off Dage lang,
Liet Hött un Koß em Reß;
D'r Esel singk voll Liebesdrang,
Weil et doch Fröhjoer eß.

De Höhner klucksen öm d'r Hahn,
Dä stolz spazeet om Meß;
De Duve sinn verlieb sich an,
Weil et doch Fröhjoer eß.

D'r Klapperstorch dä sitz om Daach
Em altgewente Neß
Un denk: »Et kütt och mingen Dag,
Weil et doch Fröhjoer eß!«

J. Michels

Das vorstehende Gedicht wurde in Form eines Liedes am 1. Juli 1926 im »Verein Alt-Köln« (der Bezeichnung

unseres Vereins, bevor die Umbenennung in »Heimatverein Alt-Köln« stattfand) mit einem weiteren Lied von J. Michels preisgekrönt. Entnommen wurde es unserer Vereinszeitschrift »Alt-Köln«, Zeitschrift zur Pflege kölnischer Geschichte und Erhaltung kölnischer Sprache und Eigenart, Heft 3/1926.

WK

21. Juni 2008 50 Jahre dat Glockespill vum Rothuusturm...

Der Turm

Nachdem es den Handwerkszünften (in Köln »Ämter« genannt) und den Kaufleuten gelungen war, am 18. Juni 1396 die Macht der bis dahin herrschenden »Geschlechter« zu brechen und ein auf dem Verbundbrief beruhendes eigenes Stadtregime durch die Gaffeln einzurichten, kam bald – schon um 1400 – der Gedanke auf, auch nach außen die Macht und die Bedeutung der Stadt und ihrer im Rat zusammengefassten Vertreter zu demonstrieren. Hinzu kam die Notwendigkeit, neue Räume für die Belange der Verwaltung zu schaffen, und zwar auf einer ziemlich eingeschränkten Platzfläche. Daher lag es nahe, einen Turmbau zu wählen; Vorbilder hatte man vor allem in Form der flandrisch-brabantischen Belfriede. So entschloss man sich, diesen Gedanken umzusetzen, und in der Jahren von 1407–1414 wurde der Rathausturm (oder der Ratsturm, wie die amtliche Benennung lautet) mit einer Höhe von immerhin 61 Metern errichtet.

Nun geht die Zeit auch nicht an Bauwerken vorbei: im 19. Jahrhundert war eine grundlegende Restaurierung des gesamten Rathauskomplexes erforderlich geworden. Dann aber kam der Zweite Weltkrieg, und mit unserer Stadt fiel auch der dieser Bereich in Trümmer. Nach drei schweren Fliegerangriffen, und zwar im Juni 1943, im Oktober 1944 und schließlich beim letzten Luftangriff am 2. März 1945 war das Rathaus bis auf

die Renaissanceleuchte völlig zerstört, und vom Turm standen nur noch einige Reste.



Wenn es auch schien, als wäre in absehbarer Zeit nicht an einen Wiederaufbau zu denken, schlug jetzt erneut die Stunde des Kölner Handwerks. Bereits am 21. August 1948, also schon zwei Monate nach der Währungsreform mit ihrer Umstellung der Reichsmark auf die Deutsche Mark, als die Hoffnung auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage wieder auflebte, regte Bernhard Günther, der damalige Präsident der Handwerkskammer Köln, an, den Turm als Gabe der Handwer-

kerschaft an die Stadt Köln wieder aufbauen zu lassen. Zwei Jahre später, im Jahre 1950 gründete er den Verein »Bauhütte Rathausurm«, der eifrig Spenden sammelte, vornehmlich in Kreisen des Handwerks oder handwerklich verbundener Einrichtungen. Sehr bald, schon am 26. Mai 1950 erfolgte die Grundsteinlegung zum Turmaufbau.

Aber nicht nur der Turm als reines Bauwerk wurde von der Handwerkerschaft gestiftet, hinzu kamen die Turmhaube, die als Ratsbläser von Elmar Hillebrand gestaltete Wetterfahne und die Maske des Platzjabbeck. Der Wiederaufbau der Rentkammer gehörte ebenfalls zu den Geschenken an unsere Stadt.

Nur eins fehlte noch: Seit 1913 verfügte der Turm über ein Glockenspiel, bestehend aus 27 Glocken mit einem Gesamtgewicht von mehr als 3.900 kg. Auch dieses ging im Krieg unter.

50 Jahre neues Glockenspiel

Das Glockenspiel war ein weiteres Anliegen von Günther – also mussten erneut Spenden eingetrieben werden. Spender der Glocken waren die Innungen. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, 48 Glocken mit einem Gesamtgewicht von über 12.500 kg zu erwerben. Der Auftrag zum Guss ging, auch im Hinblick auf eine Stärkung der europäischen Zusammenarbeit, an die berühmte niederländische Firma Royal Eiybouts in Asten. Die Kosten beliefen sich auf mehr als DM 125.000,-; im Jahr 1958 eine ansehnliche Summe.

Nun ist es üblich, den Spender mit einer Inschrift auf der Glocke zu verewigen. Manche Innung beließ es bei einer namentlichen Nennung, andere aber wollten auch einen Sinnspruch auf der Glocke anbringen lassen. Diese Widmungssprüche sind teils religiöser, teils arbeitstechnischer, teils politischer Prägung: so schreibt zum Beispiel die Innung des Kraftfahrzeug-Handwerks: »Sankt Christophorus trug den Gottessohn, dann sei auch er unser Schutzpatron«, oder die Schlosser-Innung: »Hammerschlag und Glockenklang begleiten uns ein Leben lang«. Die Bäcker-Innung wählte: »Ihr Völker der Erde, dies sei Euch Gebot, bewahrt den

www.sparkasse-koelnbonn.de

Unsere Kulturförderung: Gut für die Sinne. Gut für Köln und Bonn.



 Sparkasse
KölnBonn

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Sie setzen Kreativität frei und fördern die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem. Die Philosophie der Sparkasse KölnBonn ist es, vor Ort in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Mit unseren jährlichen Zuwendungen zählen wir zu den größten nichtstaatlichen Kulturförderern in Köln und Bonn. **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**

Frieden und mit ihm das Brot«. Humoristische Anklänge finden wir bei der Glaser-Innung: »Das ist in der Ordnung eben: Der verliert – und der gewinnt. Denn vom Tode lebt das Leben, und der Glaser lebt vom Wind«. Einen besonders treffenden Spruch hat allerdings die Roßschlächter-Innung gewählt: »Was in der Technik Pferdekraft, im Menschenmagen Roßfleisch schafft.« Nicht übergangen werden darf die Anmerkung auf der größten, von Konrad Adenauer gestifteten und ihm gewidmeten Glocke, die verkündet: »Unse Schirmhär, dä Kunrad, dä ganz groß hück rigeet, hät als Meister der Bürger dat em Rothus durch der Klüngel geleht.«

Das gab unserem damaligen Oberbürgermeister Theo Burauen das Stichwort für die Aussage, dass klüngeln nun einmal zu Köln gehöre wie der Dom und der Karneval. Ein wenig relativiert hat er das aber bei seinen Dankesworten anlässlich der Übergabe des Glockenspiels an die Stadt Köln mit den Ausführungen: »Nun klingen wieder die Glocken vom alten Rathausturm. Den vielen Sehenswürdigkeiten unserer Stadt ist eine wunderbare Hörenswürdigkeit hinzugefügt. Schon seit einigen Wochen habe ich die Proben miterlebt. Alle Glocken und Glöckchen sind einzeln geprüft und abgestimmt worden, auf dass sie einen guten Zusammenklang ergeben: der tiefe Bass der großen und das helle Klingeling der kleinen und kleinsten Glocken. Ich weiß es nun genau: das ›i‹ in dem Klingeling ist klar und einwandfrei. Es ist auch nicht die leiseste Tönung zu einem ›ü‹ festzustellen. Ävver wat nit es, kann jo noch wäde!«

Wie sehr sich die Bürgerschaft des Glockenspiels erfreute, mag auch daraus ersichtlich sein, dass uns der Karnevals- und Büttenredner Harry Fey jahrelang in der Rolle des »Jlöckner vum Rothuusturm« den närrischen Spiegel vorhielt. In seiner Todesanzeige verabschiedete er sich aus diesem Leben mit den Worten:

»Dies Johr, et deit mich ming Levve koste,
verloß ich stell un leis minge Poste.
Lauf nie mieh jäjen d'r Friesjram Sturm,
›Tschüss‹ – säht Üch d'r Jlöckner vum Rothuusturm.«

Der Rosenmontagszug des Jahres 1967 wurde unter das Motto gestellt »Dat Klockespill vum Rothuustoon«, und schließlich muß an das nach wie vor gern gesungene Lied von Schlösser/Jussenhoven aus dem Jahre 1954 »Dat Glockespill vum Rothuusturm« mit seinem Refrain

»Dat Glockespill vum Rothuusturm hät' ne wunder-
schöne Klang!

Dat Glockespill vum Rothuusturm künt' ich höre
stundelang!

›Üb' immer Treu und Redlichkeit‹ wie klingk dat doch
su schön.

Wenn et och av un zo donevve häut, sin dat echte
kölsche Tön!

Wenn et och av un zo donevve häut, sin dat echte
kölsche Tön!«

erinnert werden.

50 Jahre – und kein bisschen heiser: wir hoffen, uns auch in den nächsten Jahrzehnten noch an der großzügigen Spende der Kölner Innungen erfreuen zu können.

Der »Vater« von Turm und Glockenspiel

Wenn schon die beiden für unsere Stadt so bedeutsamen Stiftungen des Kölner Handwerks gewürdigt werden, darf nicht versäumt werden, auch des Initiators dieser »Bürgerinitiativen im besten Sinne« zu gedenken.

Bernhard Günther wurde am 4. November 1906 in Koblenz geboren und absolvierte nach Besuch der Volksschule eine Lehre als Elektroinstallateur. Er wurde Mitglied der Kolpingfamilie und ließ sich 1925 in Köln nieder, wo er eine Anstellung als Elektroinstallateur bei den städtischen Gas- und Wasserwerken fand.

Politisch engagierte sich Günther zu der Zeit in der Zentrumsparität. Nach der »Machtübernahme« durch die Nationalsozialisten und der dadurch beendeten Arbeit im Zentrum wurde er gedrängt, sich NS-Organisationen anzuschließen, was er verweigerte. Die Folge war schließlich seine Entlassung aus dem Dienst-

verhältnis bei der Stadt. Nach Absolvierung eines Meisterkurses und Bestehen der Meisterprüfung (1935) machte er sich mit der Übernahme eines Elektroinstallationsgeschäfts in Köln-Ehrenfeld selbstständig.



Günthers Kontakte zu Konrad Adenauer – für den er während dessen Rhöndorf-Aufenthalts in der NS-Zeit Kurierdienste leistete – führten dazu, dass dieser ihm nach Beendigung des Krieges nahe legte, die Handwerkskammer neu zu gründen. Neben dem Wiederaufbau seines eigenen Unternehmens, die Firma Günther war dreimal bei Luftangriffen zerstört worden, übernahm er diese Aufgabe gemeinsam mit Heinz Breiken und Willy Lenzen. Günther wurde mit der Präsidentschaft der Kammer betraut, was letztlich dazu führte, dass ihm eine Vielzahl weiterer Aufgaben angetragen

wurde. So war er z. B. Präsident des Westdeutschen Handwerkskammertages, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Kölner Messegesellschaft, Mitglied des Aufsichtsrates der Kölner Bank, Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Bundesbahn usw.

Besondere politische Aufgaben übernahm Günther bei der Gründung der CDU am 17. Juni 1945 im Kölner Kolpinghaus, er war bis 1948 Mitglied des Kölner Stadtrats, wurde im Auftrag des Landtages Nordrhein-Westfalen 1947 in den Wirtschaftsrat des vereinigten Wirtschaftsgebietes entsandt, und schließlich war er in der Zeit von 1949–1965 direkt gewähltes Mitglied des Deutschen Bundestages.



Wichtig war ihm aber auch die Zusammenarbeit des Handwerks auf europäischer Basis. Günther gelang es, die erste Verbindung einer deutsch-französischen Partnerschaft im Bereich des Handwerks mit der Hand-

werkskammer Lyon zu initiieren. Als Mitgründer der Deutsch-Belgisch-Luxemburgischen Gesellschaft wurde er vom Belgischen König mit dem Kommandeurorden Leopold II und dem Kronenorden ausgezeichnet.

Verstorben ist Bernhard Günther am 31. Oktober 1981.

Die Stadt Köln ehrte ihn mit der Benennung der Bernhard-Günther-Straße in Köln-Riehl und durch eine im Rathaus angebrachten Relieftafel mit der Inschrift

Bernhard Günther
*04.11.1906 †31.10.1981

Vorsitzender der
Bauhütte Rathausturm e. V. 1950–1977
Präsident der
Handwerkskammer zu Köln 1945–1975

Unter seiner Leitung hat das Kölner Handwerk in den Jahren 1950–1974 den Wiederaufbau des Ratsturms mit Glockenspiel, Platzjabbeck und Rentkammer vollzogen.

Nach totaler Kriegszerstörung lebte hier der Gemein-sinn des Handwerks für die Stadt Köln wie zu Beginn des 15. Jahrhunderts wieder auf.

WK

Der Platzjabbeck am Rathausturm

In unserer Stadt sind teilweise seltsame und teilweise recht humorvolle Meinungen über den Jabbeck am Rathausturm verbreitet. In den unter dem Titel »Alt-Köln« als Beilage der Kölnischen Rundschau Ende der 40er Jahre bis 1957 erschienenen »Heimatblättern für die Stadt Köln« finden sich im Jahrgang 1954, Heft 6 Ausführungen von Dr. Valmar Cramer zu diesem Thema. Wir glauben, diesen Text sollten wir unseren Lesern – sofern er noch nicht bekannt ist – einmal zugänglich machen.

Ergänzt haben wir diese Darstellung durch eine Aus-führung von Dr. Walter Geis, entnommen dem Band 26 der im Bachem-Verlag erschienenen »Stadtspuren«.

45.28

Die Sinndeutung des Platzgabbeck

Kein bloßes Spielwerk: ein demokratisches Wahrzeichen!

Jeder Kölner kannte die Figur des Platzgabbeck unmit-telbar unter dem Zifferblatt der Uhr des Rathausturms am Altermarkt, den bärtigen Männerkopf mit dem breitrandigen Schlapphut, der beim Stundenschlag den Mund öffnete und jedesmal die Zunge herausstreckte. Der Platzgabbeck, der bei den Stundenschlägen hoch über dem Platz »jappte«, war jahrhundertlang eines der bekanntesten Wahrzeichen, das als Symbol köln-ischen Humors jedem Fremden mit Stolz und Ver-gnügen gezeigt wurde. Fragte und fragt man heute einen echten Kölner nach dem Sinngehalt des Platz-gabbeck, d. h. nach der tieferen Bedeutung des all-stündlichen Jappens und Zungeherausstreckens, so blie-ben und bleiben alle Gefragten die Antwort schuldig. Niemand wußte und weiß eine Erklärung dafür, wes-halb unsere Altvorderen die 1,53 m hohe Maske aus bemaltem Eichenholz bald nach Erbauung des Rat-hausturms in so luftiger Höhe weithin sichtbar ange-bracht hatten. Bestenfalls wies der eine oder andere auf ähnliche Figuren an den Giebelfronten der Rathäu-ser in Koblenz, Königsberg oder Jena, vielleicht auch auf die steinerne Fratze des »Maulaufreißers« mit her-ausgestreckter Zunge neben dem Portal des alten Rat-hauses in Hannover hin, mit dem Bemerken, dass sie alle wohl auf einen beliebten Scherz des ausgehenden Mittelalters hindeuten. Womit aber keineswegs diesen Symbolen an den Stätten der Bürgerherrlichkeit ir-gendeine, möglicherweise sogar gemeinsame Bedeu-tung zugemessen wurde.

Als Kind zeigte man mir zuerst den »Mann am Kauf-haus« zu Koblenz, nach der Sage der Ritter Johann Lutter von Kobern, der als Raubritter an der Mosel Koblenzer Kaufleute überfallen hat. Nach seiner Gef-angennahme und Hinrichtung habe man später seinen Kopf zur Strafe am Giebel des Kaufhauses angebracht, wo er nun bei jedem Glockenschlag die Augen rollen, nach Luft schnappen und die Zunge herausstrecken müsse. Vor 50 Jahren sah ich dann in Köln erstmals den Platzgabbeck, der damals noch keine Zunge

herausstreckte. Eine Begründung für sein Jappen konnte man mir nicht geben. 1911 lernte ich als Jenenser Student den »Schnapphans« am Rathaus in Jena kennen, ein angebliches Teufelsgesicht, das jedesmal beim Stundenschlag nach einem goldenen Apfel schnappte, der ihm von einer als Pilger bezeichneten männlichen Figur an einer Stange vorgehalten wurde, während eine zweite Figur, ein Engel zur Linken, ein Glöckchen läutete. So erklärte man wenig befriedigend diese Figurengruppe, die auch heute noch nach der Wiederherstellung des kriegszerstörten Rathauses zu den sieben Weltwundern Jenas gehört und schon das Interesse des jungen Dr. Martin Luther fand, der eigens zu einer Besichtigung nach Jena kam und den Schnapphans später in seinen Tischreden mit einer theologischen Sinndeutung (jedesmalige Rettung einer Seele vor dem Teufel) erwähnte. Erst Jahre später machte ich dann mit dem »Japper« am Neustädter Rathaus in Königsberg und der Steinplastik in Hannover Bekanntschaft, nachdem mich schon längst die unbeantwortete Frage nach einer gemeinsamen Sinndeutung dieser Wahrzeichen beschäftigt hatte. Die fünf genannten Rathausfiguren mussten in einem inneren Zusammenhang stehen und auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sein, ähnlich wie die Rolandstandbilder vor den Rathäusern der Städte im niedersächsischen Raum zwischen Bremen und Berlin. Die Rolande wurden im 15. Jh. (als ältester der Roland von Bremen 1415) als Symbole der Gerichtshoheit und Marktfreiheit der Städte errichtet. Die Rathausfiguren der Japper und Schnapper, die sämtlich aus dem 15. und beginnenden 16. Jh. (mit Ausnahme von Koblenz) stammen, konnten meines Erachtens nur auf ein Ereignis oder eine Entwicklung in der Verfassungs- oder Verwaltungsgeschichte der Städte hinweisen, die eine Analogieerscheinung darstellt: ein erkämpftes Recht oder eine erlangte bürgerliche Freiheit und Selbständigkeit.

Der Platzgabbeck am Rathaus in Köln, einem der wenigen Rathaustürme in Deutschland, die unter dem Einfluss der flämischen Belfriede erbaut wurden, ist das älteste der fünf bekannten ähnlichen Rathausym-

bole. Um hinter das Rätsel zu kommen, das sich unter seiner Maske verbirgt, muss man seine Entstehungsgeschichte genauer verfolgen, ebenso wie diejenige des Bauwerks, an dem er zur Schau gestellt wurde.

Der Rathausurm ist 1407/14 nach dem Sieg der Zünfte und Gaffeln im Jahre 1396 aus dem eingezogenen Vermögen bzw. aus den Strafgeldern der altkölnischen Geschlechter erbaut worden*). Der Rathausurm sollte die Erinnerung an den Sieg festhalten, der den Zünften die lange vorenthaltene Beteiligung am Stadregiment eingebracht hatte. Wie sich aus Rechnungen des Rates nachweisen lässt, ist dann um 1445 die Figur des Platzgabbeck am Turm angebracht worden. Er hat offenbar von Anbeginn an gejappt. Nach Einbau der Turmuhr, (1502 oder 1504) wurde vermutlich seine Mechanik mit dem Schlagwerk der Uhr verbunden. Auf dem Stich von Toussyn (um 1655) ist der Platzgabbeck deutlich sichtbar. 1697 ist urkundlich bezeugt, dass man die Figur wieder beweglich machte. Erst 1913 fügte man bei der Restaurierung des Schnitzwerkes eine Zunge hinzu, durch deren Herausschnellen die Bewegung des Kopfes deutlicher gemacht werden sollte.

Das sind die wichtigsten Zeugnisse über das Dasein des Platzgabbeck. Daraus ergibt sich, dass die im 15. Jh. geschnitzte und am Turm angebrachte Figur lediglich beim Stundenschlag den Mund aufsperrte bzw. seit dem Einbau der Turmuhr durch das Aufreißen des Mundes die Stunden angab. Das Herausstrecken der Zunge ist erst eine Zutat aus der jüngsten Vergangenheit, die nur beweist, dass man die Sinndeutung des Platzgabbeck nicht kannte und nur aus praktischen Rücksichten den Vorgang des Jappens deutlicher wahrnehmbar machte. Das Herausstrecken der Zunge seit 1913 besitzt also keinerlei symbolhaften Charakter, wie etwa den der Schadenfreude. Es hat dem Vorgang nur eine heitere Note verliehen. Eine innere Beziehung des Platzgabbeck zu dem Rathausurm als dem Wahrzeichen der errungenen Macht und Freiheit des sich in den Zünften, Gilden und Gaffeln repräsentierenden Bürgertums suchte man vergeblich festzustellen, da sich die Quellen darüber ausschwiegen. Auch mir blieb der Sinn des

Maulaufreißers über dem Altermarkt und über meinem vieljährigen Dienstsitz mehr als drei Jahrzehnte ein Rätsel, bis mich eines Tages der Zufall der Lösung näherführte.

Bei meinen Studien zur Kreuzzugspropaganda (vgl. Die Kreuzzugspredigt zur Befreiung des H. Landes 1096–1270; Köln 1939, S. 226) hatte ich mich auch mit vier noch unveröffentlichten Kreuzzugspredigten des Jakob von Vitry aus dem Anfang de 13. Jh. zu beschäftigen, deren Fotokopien aus einer Pariser Handschrift mir vorlagen. Jakob von Vitry war einige Jahre Bischof von Akkon in Palästina und später Kardinal von Tuskulum. Er gehörte zu den bedeutendsten Predigern seiner Zeit und zu denjenigen, die ihre sermones ad status (Standespredigten) stark mit Beispielen und »Märlein«, sog. Predigtexemplen durchsetzten und belebten.

An der Stelle der zweiten Kreuzpredigt, in welcher Jakob von Vitry von den Gnadenerweisen spricht, deren die Streiter nach der Kreuznahme teilhaftig werden, fährt er fort: All das bedenken die Hartherzigen und Verstockten nicht, die keinen Ablass wollen; jedoch, sie werden zu spät erkennen, was sie verloren haben, so wie Goband (oder Gabaud), ein Sohn Karls d. Gr. Der Kaiser, erzählt dann Jakob, wollte den Gehorsam seiner Söhne erproben. Er nahm ein Stück Apfel, verbarg es in seiner Hand und sagte: »Gabaud, tu deinen Mund auf und nimm!« Der Sohn antwortete, er wolle aus Ehrerbietigkeit gegen den Vater ihn nicht öffnen. Dann rief der Vater seinen Sohn Ludwig und sagte ihm: »Öffne deinen Mund und nimm das, was ich dir darreiche!« Dieser antwortete: »Wie es Euch gefällt, tut an mir, als wäre ich Euer Diener.« Er öffnete den Mund und empfing aus der Hand des Vaters das Stück Apfel. Sofort antwortete der Vater: »Ich gebe dir dafür das Königreich Frankreich.« Seinem dritten Sohne Loerins befahl er, er solle seinen Mund vor allen öffnen. Und als er ihn aufmachte, sagte der Kaiser: »Für das Apfelstück, das du in deinen Mund erhalten hast, belehne ich dich mit dem Herzogtum Lothringen.« Abends sagte Gabaud voll Reue zu seinem Vater: »Vater, ich mache jetzt den Mund auf, gib mir ein Stück

Apfel!« Ihm antwortete der Vater: »Du hast ihn zu spät aufgemacht; ich gebe dir keinen Apfel und kein Land.« Da verlachten ihn die andern und riefen: »Tarde hiavit Gobandus: zu spät hat Gabaud geschnappt!«

Jakob von Vitry bietet mit diesem Predigtexemplum die früheste literarische Fassung der dem Sagenkreis um Karl d. Gr. zugewachsenen Anekdote. Sie ist zweifellos in den folgenden Jahrhunderten schon in Deutschland bekannt geworden, und zwar durch verschiedene Sammlungen derartiger Predigtexemplum in lateinischer Sprache. Ins Volk gedrungen und breiteren Schichten vertraut geworden ist die Apfelsage von der Verteilung der Länder des großen Karl in Deutschland erst durch die 1522 in deutscher Übersetzung erschienene Schwanksammlung »Schimpf und Ernst« des elsässischen Barfüßermönchs Johannes Pauli. Pauli hat die Sage dem Jakob von Vitry nacherzählt, der offenbar ein altorientalisches Märchen »vom Öffnen des Mundes« als Bischof von Akkon vermutlich auf seinen ausgedehnten Reisen durch Syrien und Unterägypten kennenlernte und auf Karl d. Gr. ummünzte.

Was ist nun der Kern der Sage? Es geht dabei um die Verteilung des Großreiches Karls und um die Verteilung der Macht und Herrschaft, bei der Goband (Gabaud) zu spät »jappte« (hiavit). Da er seinen Mund nicht rechtzeitig öffnete, kam er um seinen Anteil an der Macht und Herrschaft. Das Öffnen des Mundes, das rechtzeitige Schnappen oder Jappen, ist also das Sinnbild für die Erlangung des Anteils am Erbe des Vaters, der ihm wie den übrigen Brüdern gebührt hätte. Überträgt man nun den Symbolgehalt dieser Karlssage auf die in Frage stehenden Sinnbilder an den Rathausbauten, so ergibt sich sehr eindeutig die Lösung des seitherigen Rätsels ihrer Sinndeutung.

Nehmen wir zunächst das Beispiel des Platzgabbeck. Die Figur des bärtigen Mannes mit dem Schlapphut stellt unverkennbar einen Mann aus dem Volke, einen Handwerker und Repräsentanten der bürgerlichen Stände dar, die 1396 sich ihren Anteil am Stadtre Regiment erkämpft hatten. Der Rathausurm bildete das Wahrzeichen des neuen Herrschaftsverhältnisses, des

zünftigen Bürgertums, der Demokratie des Mittelalters. Was lag da näher, als dass man den Rathausturm auch mit einem weithin sichtbaren Symbol des demokratischen Sieges und Regiments schmückte?! Der Platzgabbeck sollte den Geschlechtern wie den Zunftgenossen mahnend zeigen, dass die Zünfte ihren gebührenden Anteil am Stadtre Regiment zu wahren wussten und nicht mehr zu spät den Mund öffneten, sondern stetes rechtzeitig auf die Minute zuschnappten.

Der Beweis für die Richtigkeit dieser Sinndeutung ist nicht nur dadurch gegeben, dass den Kölnern die Karlssage aus Exempelbüchern des 14. und 15. Jh. bekannt sein konnte, sondern auch in der Tatsache, dass der Platzgabbeck in seiner ursprünglichen Gestalt über vier Jahrhunderte keine Zunge herausstreckte. Vollends aber wird die Beziehung zu der Apfelsage offenkundig durch die Gestaltung des Schnapphans am Rathaus zu Jena, der jedesmal nach dem vorgehaltenen vergoldeten Apfel schnappt. Die historische Parallele zu Köln liegt in Jena so, dass sich seine Bürger gerade im 15. Jh. bei den fortgesetzten Erbteilungen und Fehden ihrer Landesherrn aus dem Hause Wettin ständig ihrer Rechte und Haut wehren und sich gegenüber den wechselnden Herrschern behaupten mussten und zu behaupten wussten. Der Engel läutet demnach das Friedensglöckchen als Zeichen des gewährten oder wiederhergestellten Rechtsfriedens.

Was den »Mann am Kaufhaus« zu Koblenz betrifft, das 1400 zuerst als Stapelhaus erbaut, bald als Rat- und Schöffenhause diente, so ist er anscheinend erst nach dem Umbau 1724 dort angebracht worden. Um diese Zeit dürfte die ursprüngliche Symbolik schon in Vergessenheit geraten und nur die Erinnerung an die Unschädlichmachung eines Feindes der handel- und gewerbetreibenden Bürgerschaft lebendig gewesen sein. Denn der Prozess gegen den Ritter Johann Lutter von Kobern fand zum Teil im Kaufhaus (damals Schöffenhause) statt (1536). Der »Japper« am Neustädter Rathaus in Königsberg dagegen ist unzweifelhaft ein Wahrzeichen bürgerlicher Freiheiten, die sich die Gilden der späthansischen Kaufleute in dem aufblühenden Ge-

meinwesen um das Ordensschloß von den Hochmeistern des Deutschen Ordens erkämpft hatten und in ständiger Abwehrbereitschaft erhielten. Es ist hier nicht der Raum, näher auf die Analogien des Kölner Vorbildes einzugehen.

Wenn heute das Kölner Handwerk den zerstörten Rathausturm instand setzt, so wäre nur zu wünschen, dass auch wieder der Platzgabbeck unter dem Zifferblatt neu erstände und als demokratisches Wahrzeichen das Weichbild der Stadt überragte.

Dr. Valmar Cramer

*) Dieser Auffassung wird inzwischen widersprochen. Basis für die »Enteignungstheorie« ist eine Darstellung in der Koehlhoffschen Chronik, die wohl auf einer Fehlinterpretation der Quellen beruht. Diese sprechen nicht davon, dass die Mittel aus den enteigneten Vermögen der Geschlechterfamilien stammen – geben andererseits aber auch nicht an, wie die Finanzierung erfolgte. Es wird davon ausgegangen, dass die Gelder von den neuen Machthabern selbst aufgebracht wurden. (Stadtspuren Band 21, Köln, Der Ratsturm, Bachem 1996, S. 112)

Eine andere Interpretation des Sinngelhalts der Jabbeck-Maske finden wir in einer Darstellung von Walter Geis in »Stadtspuren – Denkmäler in Köln« – Walter Geis/Ulrich Krings (Hrsg.): Köln. Das gotische Rathaus und seine historische Umgebung, J.P.Bachem, Erste Auflage 2000, Seite 483 f.

Der Mitherausgeber Walter Geis führt aus:

Eine unter dem Zifferblatt der Ratsturmuhre angebrachte Holzmaske mahnte die Betrachter zu Bescheidenheit. Sie bekundete, dass an den Rat adressierte Ansprüche unerwünscht waren. Die als »Platzjabbeck« bezeichnete Maske verunglimpfte jeden Wunsch als Habgier, indem sie bei jedem Glockenschlag der Ratsturmuhre den Kiefer nach unten klappte, als ob sie nach Gut und Geld verlangte. Die greisenhafte Charakterisierung des Kopfes verwies auf die Vergänglich-

keit des Lebens und entlarvte jegliche Habgier als sinnloses Laster, da der Mensch weder ideelle noch materielle Werte mit ins Grab nehmen kann. Die Ämter und Gaffelgesellschaften hatten sich vorgenommen, sparsam zu sein und keine Verpflichtungen einzugehen, die die Stadt belasten könnten. Sie hatten 1341 gelobt, dass »der rait zu vastavende zu geinre geseltschaf voll-eyst geven van der steede gude« soll, und 1396, dass nicht mehr als »eyne somme van duysent gulden ... zo eyne maile inme jaire nyet uszugeven, yemanne zo ge-loyven (versprechen) noch zo verbrieven...« Außerdem hatten die Ratsherren im Jahre 1400 geschworen, dass »allen drijn maenden dye rentmeystere yre rechen-schaff« ablegen sollen.

Mit dem Platzjabbeck bekundete der Rat, eine spar-same Politik und einen moderaten, verantwortungsvol-len Umgang mit öffentlichen Mitteln vertreten zu wol-len. Die Demonstration maßvoller Politik war mit der Forderung nach Bescheidenheit verbunden, die er von allen Bewohnern Kölns erwartete. Das Motiv des Gier-kopfes oder Jappers muss im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit sehr verbreitet gewesen sein, obwohl es nur noch sehr wenige Beispiele davon gibt. Genannt seien die Gierköpfe an Ratsturmuhren in Görlitz, Jena und Ochsenfurth, sowie eine kleine Räderuhr mit beweglichem Gierkopf aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Historischen Museum in Basel (Uhrensammlung Nathan-Rupp) und zahlreiche »Gap-per« an niederländischen Geschäftshäusern. ...

Zu den Autoren:

Cramer, Valmar, Dr. rer. pol., *19. 6. 1889 Mannheim † 30. 6. 1958 Köln, Redakteur der Mülheimer Volkszeitung, später der Rhein. Volkswacht, dann 1920–1938 Leiter des Presseamtes der Stadt Köln, Komtur des Ritterordens vom hl. Grabe.

Geis, Walter, Dr. phil., geb. 1955. Studium der Kunstge-schichte, Klass. Archäologie, Vor- und Frühgeschichte in Köln und Bonn. Seit 1988 wissensch. Referent beim Stadtkonservator Köln. Publikationen vornehmlich über Skulptur und Architektur des 19. Jahrhunderts. WK

Gerne erinnern wir uns an den interessanten Vortrag, den Frau Hanna Fastenrath am 8. Oktober 2007 über das Thema »Kölner Rheinfähren« bei uns gehalten hat.

Es freut uns, dass die Verbindung zu Frau Fastenrath nicht abgerissen ist und sie uns nunmehr den nach-stehenden Beitrag zum Thema »Fronleichnam und Gottestracht« überlassen hat.

Die Autorin hat uns damit erneut unterstützt, den Teil unserer Vereinsaufgabe »Pflege der kölnischen Ge-schichte und Eigenart« erfüllen zu können.

Dafür danken wir ihr.

WK

De Joddesdraach Fronleichnamsprozession am Rhein

Es begann mit einer Vision!

Die Augustinernonne Juliana von Lüttich (1191–1258) erlebte über Jahre hinweg tief greifende Visionen, die sich auf die heilige Eucharistie bezogen, welche von Kindheit an den Mittelpunkt ihrer Frömmigkeit bil-dete. Eines Tages sah Juliana in einer ihrer Visionen den Mond in vollem Glanz, jedoch entstellte ein dunk-ler Riss die leuchtende Scheibe. Nach vielen Gebeten erkannte sie in einer Offenbarung: Der Mond stellte das Kirchenjahr dar und der Riss deutete auf das Feh-len eines eigenen Festes zu Ehren des heiligsten Altar-sakramentes hin. Erst Jahre später vertraute sie sich verschiedenen geistlichen Würdenträgern an. Der Bi-schof von Lüttich, Robert von Thourotte, war von der Vision Juliana von Lüttich's überzeugt und beschloss 1246, das Fronleichnamfest in seiner Diözese einzu-führen. Im Jahr 1264 erließ Papst Urban IV., der frühere Archidiakon von Lüttich (bischöflicher Stell-vertreter), die Bulle »Transiturus de hoc mundo«, mit der er für die ganze Weltkirche das Fronleichnamfest einführte. Und noch im 13. Jahrhundert war Köln der erste Schauplatz einer Fronleichnamsprozession mit Monstranz. 1279 wurde das eucharistische Brot zum ersten Mal feierlich durch die Stadt getragen.

Das Fronleichnamfest ist ein Fest im römisch-katholischen Kirchenjahr, mit dem die leibliche Gegenwart Jesu Christi im Sakrament der Eucharistie gefeiert wird. Ein weiterer Sinn der Fronleichnamprozession ist, Gottes Segen auf die Erde, die Früchte des Feldes und des Gartens und nicht zuletzt auch auf die verschiedenen Gemeinden herabzurufen. Die an den einzelnen Stationen vorgetragenen Fürbitten sind auch in den heute üblichen sprachlichen Formen dafür ein Zeichen.

Die Bezeichnung »Fronleichnam« stammt aus der deutschen Sprache jener Zeit: »Fron« bedeutet »Herr« und »Lichnam« benennt den »lebendigen Leib«, keineswegs – wie man vermuten könnte – die »Leiche« oder den »Leichnam«, kirchenlateinisch: »Corpus Domini« (Leib des Herrn).

Über Jahrhunderte bildeten seither Fronleichnamprozessionen einen wichtigen Teil des kirchlichen Lebens. Bittgänge, Gottestrachten und Wallfahrten gehörten in früheren Zeiten zum Lebensalltag.

Es gab in Köln verschiedene große Gottestrachten, ursprünglich »Gottesträg« (= Gott tragen) genannt. Sie fanden bis zur Säkularisation Ende des 18. Jahrhunderts statt. Anfang des 19. Jahrhunderts kam es zur Wiedereinsetzung der Fronleichnamprozession in Köln. Noch heute begehen die Gläubigen in Köln am Fronleichnamstag die Prozession der Dompfarre. Für die vielen hundert Gläubigen, die sich ihr anschließen, sind regelmäßig große Teile der Innenstadt gesperrt. Im Anschluss an die Eucharistiefeier in der Kathedrale zieht die Prozession durch die Stadt entlang mehrerer Stationen und Altäre, wo jeweils kurze Andachten gehalten werden. Die ehemalige Bedeutung des Festes erreicht die heutige Fronleichnamprozession in Köln jedoch nicht mehr.

Die Mülheimer Gottestracht

Ganz anders in Mülheim: Die Mülheimer Gottestracht – als einzige noch unter der alten Bezeichnung – zieht jedes Jahr am 2. Donnerstag nach Pfingsten eine große Schar Gläubige, aber auch Schaulustige an.

Die Mülheimer Gottestracht ist eine feierliche Prozession, die teils zu Land durch die Straßen Mülheims und, als Besonderheit, als Schiffsprozession auf dem Rhein stattfindet.

Die Entstehung der Schiffsprozession

Im Volkmund sind zwei Sagen zur Entstehung der Mülheimer Schiffsprozession überliefert:

Eines Nachts ist ein Dieb in die Clemenskirche eingebrochen und hat die goldenen Gefäße aus dem Tabernakel geraubt. Er will mit seinem Kahn über den Rhein flüchten. Bei unruhigem Wellengang stürzt er in den Rhein und ertrinkt. Im Kahn bleiben jedoch die Kelche zurück. Wie durch ein Wunder wird dieser nicht abgetrieben und die Kirche erhält die heiligen Gefäße zurück.



MS Wappen von Köln, 2001

Die zweite Sage erzählt von dem Mädchen eines Schiffers, das im Sterben liegt. Der Vater ruft den Geistlichen für die letzte Ölung auf sein Schiff. Mit einem Kahn fährt der Pastor mit den Sakramenten hinüber, aber das Kind ist bereits tot. Mülheimer Schiffer waren dem Priester gefolgt und so treten sie gemeinsam die Rückfahrt an, inmitten der anderen Boote das des

Pastors mit dem Allerheiligsten. So oder auch anders soll der Ursprung der »Mülheimer Gottestracht« gewesen sein! –

Heutzutage beginnen die Feierlichkeiten der Prozession alljährlich mit Stationsgottesdiensten in der Herz-Jesu- und der St. Elisabeth-Kirche. Dann zieht die Prozession zur Liebfrauenkirche, in der die Eucharistiefeier stattfindet. Danach begleiten die Gläubigen die von einem Priester getragene Monstranz mit dem Allerheiligsten unter Gesang und Gebet zur Clemenskirche. Hier findet im Freien die heilige Messe statt. Dann begibt sich die Prozession zum Schiffsanleger am Rhein, wo bereits das geschmückte Prozessionsschiff und andere Schiffe warten.

Von jeher halten die Teilnehmer der Prozession eine strenge Reihenfolge bezüglich der Aufstellung des Zuges ein. Die Geistlichen begleiten das Allerheiligste, gefolgt von den weltlichen Bittgängern, geordnet nach Alter und Geschlecht, nach Rang und Zunft.

Aus dem Jahr 1779 gibt es eine detaillierte Prozessionsordnung –

»Ordnung für die Prozession, wie solche ausgehen und eingehen solle, damit bey hiesiger Gottestracht alle Ungebühr ein für allemal abgestellt werden mögte.«

Auch heute noch zieht der wohlgeordnete Prozessionszug mit den geistlichen Würdenträgern, den Messdienern, vielen Kommunionkindern, dem Chor, den St. Sebastianus-Schützenbrüdern samt Fahnschwingern und anderen an dem kirchlichen Ritual beteiligten Personen entlang der verschiedenen Gebetsstationen zum Rhein.

Auf dem Prozessionsschiff, seit jeher eines der großräumigen Schiffe wie sie nur die »Köln-Düsseldorfer« besitzt, ist am Bug ein großes Kreuz aufgerichtet und der Altar für das Allerheiligste aufgebaut. Haben sich alle Mitfahrenden auf dem festlich geschmückten Schiff eingefunden, legt es ab und fährt umgeben von vielen großen und kleinen Schiffen des Rheinlands flussaufwärts bis zur ehemaligen südlichen Stadtgrenze Mülheims in Höhe der Zoobrücke.

45.34

Traditionsgemäß wird die Prozession von den Schützen der Sebastianus-Schützenbruderschaft begleitet. Dieser älteste Schützenverein Kölns, gegründet 1435, ist seit 1802 als Ordner bestellt. Zu seinen Aufgaben zählt das Schießen und Böllern zur Gottestracht. Natürlich kommt im Laufe der Fahrt noch eine Vielzahl an Booten aller Art dazu. Jeder will, wenn auch nur für einen Moment, neben dem Prozessionsschiff fahren. Noch in den Zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts ruderten viele Schiffer in Nachen weite Strecken etwa von Neuwied oder Duisburg nach Mülheim, um an dem außergewöhnlichen Ereignis teilzunehmen.

Auf den Brücken drängen sich Hunderte von Schaulustigen, und auch an beiden Ufern des Rheins haben sich viele Menschen eingefunden.



Mit dem Ablegen des Prozessionsschiffes vom Mülheimer Anleger beginnt der Festgottesdienst mit Gebeten und Gesängen, die über Lautsprecher auf die anderen Schiffe und die Umgebung übertragen werden. Etwa in Höhe der Zoobrücke werden die Maschinen gestoppt und das Schiff lässt sich flussabwärts treiben. Eine andächtige Stille breitet sich aus. Ist das Prozessionsschiff in Höhe der Clemenskirche angelangt, segnet der Pastor Land und Leute, begleitet von zahlreichen Böllerschüssen. Danach treibt der Schiffskorso noch bis zur alten Grenze zu Stammheim, um dann unter Andacht und Gesang mit Maschinenkraft an die Abfahrtsstelle zurückzukehren.

Teambuilding am Kölner Dom ...Soft Skills bei Tünnes un Schäl
...Profil schärfen mit dem Kölner Stapelrecht ... Charisma-Effekt
am Beispiel von Jan van Werth – diese und andere Stationen
vermitteln Kölner Stadtgeschichte aus einer ganz anderen
Perspektive...

11 Erfolgsstrategien op kölsch

Das interaktive Köln-Erlebnis

Information und Buchung



Sehenswert, Stephanie Biernat und Anke von Heyl
Agentur für Stadterlebnisse
Roonstr. 51
50674 Köln
www.sehenswert-koeln.de

Foto: Anna Silvia Bins



Us der Puutezick

Mer rümpten op hück bei der Jroß
Un funge mänche Schatz.
Och andre Krom lohch do eröm,
Dä längs wor »föör de Katz«.
Doch bei däm Pröll, wat sohch ich do?
Bal daach ich, ich wöödt jeck,
Do lohch verstoche en ner Hött
Nen Dillendopp met Schmeck.

Ich sook mer jlich en schön frei Plaz
Un hann do usprobeet,
Ov ich dä Dopp noch schmecke kunnt:
Jo, hä leef wie jeschmeet.
Su braat, wat allt verjesse wor,
Meer jetz noch ens zoröck
E Stöck us minger Puutezick:
E bessje Puutejlöck.

Toni Buhz

Erwähnenswert ist die Fahrstrecke des Prozessions- schiffes innerhalb der Stadtgrenze Mülheims; diese räumliche Abgrenzung hat sich auch nach der Ein- gemeindung Mülheims zu Köln 1914 nicht geändert!



Der Prozessionszug verlässt das DS Kaiser Wilhelm

Das Prozessions- schiff der »Köln-Düsseldorfer«

Seit Jahrzehnten sind die »Mülheimer Gottestracht« und die »Köln-Düsseldorfer« untrennbar miteinander verbunden. Traditionsgemäß stellt die KD jedes Jahr eines ihrer größten Schiffe zur Verfügung. In der Nach- kriegszeit des Zweiten Weltkrieges konnte die Prozes- sion 1949 erstmals wieder sowohl zu Land als auch zu Wasser stattfinden. Dabei war das Dampfschiff »Kaiser Wilhelm« als erstes Prozessions- schiff nach dem Krieg im Einsatz.

In den letzten Jahren fuhr jeweils eines der Groß- motorschiffe, wie »Berlin«, »Wappen von Köln«, »Stol- zenfels« und »Wappen von Mainz« als festlich ge- schmücktes Schiff der Prozession voraus und brachte die Gläubigen stets sicher an den Ausgangspunkt zurück.

Das Fronleichnamfest als Prozession auf dem Schiff zu erleben ist ein außergewöhnliches Ereignis und ergreift bis ins Innerste. Sie ist ein offenes und öffentliches Be- kenntnis zum Glauben. Leider gibt es in unserer heuti- gen Zeit viele Menschen, die daran teilnehmen wie eben am Martinszug oder anderen Veranstaltungen ohne Bezug zum Inhalt des Festes. Dieser drohenden

inhaltlichen Aushöhlungen vermögen auch Sonder- formen – wie etwa die Schiffsprozessionen in Seehau- sen am Staffelsee, am Chiemsee und die »Mülheimer Gottestracht« – auf Dauer kaum entgegenwirken.

Hanna Fastenrath

Das Johannisfest in Köln am Rhein

Am Vorabend des Johannistages (24. Juni) pflegten in alter Zeit die Kölner Frauen sich einer Waschung im Rhein- strom zu unterziehen in dem Glauben, dass mit dem Wasser ihre Sorgen und Nöte abgespült würden.

Über dieses Schauspiel hat **Francesco Petrarca** (1304– 1374) im Jahre 1333 in einem Brief an Kardinal Gio- vanni Colonna wie folgt berichtet:

»Cöln nahm mich auf, die agrippinische Colonie am lin- ken Rheinufer, berühmt durch seine Lage und seinen Strom, berühmt durch seine Bevölkerung. Erstaunlich diese Gesittung im Barbarenlande, die Schönheit der Stadt, die gesetzte Haltung der Männer, das schmucke Benehmen der Frauen! Es war gerade Johannisabend, als ich dort eintraf, und die Sonne neigte sich schon gen Westen. Sogleich bringt mich das Zureden der Freunde von der Herberge zum Strom, ein ganz herrliches Schauspiel zu sehen. Und ich ward nicht enttäuscht. Das ganze Ufer war bedeckt von einer unübersehbaren glänzenden Schar von Frauen. Ich stutzte. Gute Götter! Welche Gestalten, welche Mienen, welche Haltung! Wäre das Herz nicht schon gebunden gewesen, hier hätte es in Liebe entbrennen können.

Ich trat auf einen erhöhten Platz, um dies Bild zu überblicken. Unglaublich so viel Zulauf bei so wenig Gedränge. Manche hatten sich mit Kräutern geschmückt und die Ärmel bis zum Ellenbogen aufgestreift. So wu- schen sie in fröhlichem Durcheinander die weißen Hände und Arme im reißenden Strom und plauderten dabei in ihrer fremdartigen einschmeichelnden Sprache.

Als ich einen der Freunde, bewundernd und der Dinge unkundig, mit Vergils Worten fragte: »Was soll dieser Zulauf zum Strome? Was ist dieser Seelen Begehrt?«

ward mir die Antwort: es sei uralter Brauch, und besonders die Frauen hielten dafür, dass jedes Unheil fürs ganze Jahr abgewaschen und weggespült werde vom Strome an eben diesem Tag, und es könne dann nur Erfreuliches eintreffen; und so werde denn alljährlich diese Läuterung mit nie erlahmendem Eifer vollzogen, und dies immer wieder aufs Neue.

Da sagte ich lächelnd: O Ihr übergelücklichen Anwohner des Rheins, dass Euch der Fluss alles Elend abwäscht! Das unsre abzuwaschen hat weder der Padus vermocht, noch der Tiber. Ihr schickt Eure Übel durch den Fährmann Rhein den Britanniern hinüber, wir würden das unsre gern Afrikanern und Illyriern schicken. Aber bei uns sind die Flüsse leider zu träge.«

[aus: Johann Jakob Häßlin, Köln – Stern im Westen, J. P. Bachem Verlag, 2. Aufl. 1997]

Ferdinand Franz Wallraf erläutert dazu in seinen »Beiträgen zur Geschichte der Stadt Köln und ihrer Umgebungen« [Köln, 1818 – DuMont.Schauberg; in der Schreibweise des Originals]:

»Der Aufschluß dieses Gebrauches liegt hierin: Die alten Ubier verehrten den Rhein als eine Gottheit; bei ihnen war es insgemein, wie bei allen am Rheine wohnenden deutschen Völkern, hergebrachte Sitte, ihre neugeborne Kinder in den Fluß zu tauchen und darin zu waschen. Die Absicht war heilsam und so klug, als unsere neue scharfsichtige Erzieher und Ärzte sie noch immer sich denken könnten. Julian führt noch einen, jedoch ihm nur durch die Sage zugekommenen, Zusatz zu diesem Gebrauche an, nämlich die Mütter hätten ihre Knaben in einen Schild gelegt, und auf dem Fluß ausgesetzt, wo dann die Gottheit auf ihrem hinströmenden Rücken den Ausschlag gäbe, dass nur jene eine ächte Geburt fürs Vaterland wären, welche der Rhein so schwimmend erhielt und der Mutter zurückgäbe. So hatten überhaupt ihre politische Gesetze das öftere Baden in dem Flusse als ein Reinigungs- und Gesundheitsmittel zu einer religiösen Handlung erhoben.

Dergleichen Gebräuche, bei welchen man ihr Gutes nicht gerne aufheben wollte, und den damit verknüpf-


terre des hommes
 Hilfe für Kinder in Not



Billigflug

... gibt's nicht für Rubén.

Einfach Wegfliegen möchte er schon.
Sein Billigflug: Er schnüffelt Klebstoff gegen den Hunger.

Leben und Schlafen auf der Straße – für Millionen Kinder ist das tägliche Realität.
Drogen und Gewalt gehören zu ihrem Alltag.
Um dem Schicksal der Straße zu entkommen, brauchen sie Unterstützung und Ihre Hilfe.

Weitere Informationen unter
Telefon 0541/7101-128

terre des hommes Hilfe für Kinder in Not Ruppenkampstraße 11a 49084 Osnabrück	Spendenkonto 700 800 700 Volksbank Osnabrück eG BLZ 265 900 25 www.tdh.de
--	--

ten Volkswahn nicht leicht vertilgen konnte, haben sich selbst noch in den christlichen Zeiten aufrecht erhalten, wobei es dem Volkslehrer, der Sanftheit mit Vernunft zu verpaaren gewusst hätte, ein Leichtes gewesen wäre, der Sache selbst nach dem Geiste der Religion eine, der aufgeklärtesten Zeiten würdige, Deutung zu geben.«

Doch nun zurück aus der Vergangenheit in unsere Zeit.

Ingeborg F. Müller hat sich ebenfalls über diese Sitte Gedanken gemacht und überlegt, welches Rezept uns in unserer Zeit für die Befreiung von Nöten und Ängsten angeboten wird.

In dem Büchlein »Op Kölsch durch et Johr« (Greven 2006) finden wir folgende aus ihrer Feder stammenden Verse:

Zint-Janns-Daach

Wann hatt wor et Levve
He fröher am Rhing,
Dann woss mer, wo Hölp wor,
Woherr mer dann jingk.
Der Alldaach braat Arbeit,
Vill Öchel und Brass.
En Frau drohch em Hätze
Su off mänch schwere Lass.
Moleste un Sorje
Un och Hätzeleid,
All Weechter un Fraulück,
Die wosste Bescheid
Un hann am Zint-Janns-Daach
Ehr Leid avjelaat,
Em Strom sich jewäsche,
Do woodt dren jebadt.
Zint Jann ess verjesse,
Kei Bad mih em Rhing.
Wohin, wann et Hätz schwer?
Wat hilf jäje Ping?
Mer läuf nohm Psychater,
Om Sofa mer litt,
Et bessert sich nix, bloß
Et Jeld es mer quitt.

Wenn das so ist, fragt man sich, ob die »alte Methode« vielleicht doch die Bessere war?

Die ahl Bank

Die ahl Bank do vör'm Jadehuus
Ess scheif un ärch verschlesse;
Se hält – su schingk et – nix mih us,
Doch mööch ich se nit messe.

Vum Vatter hann ich se jeerv,
Im dat se allt vill nötze.
Su jevven ich ehr jet neu Färv
Un dunn se och jet stötze.

Deit dann demnöhks, wie aan der Bank,
Aan meer et Alder zehre,
Jevvt mer jet Klör! Un ben ich krank
Doot mich nit usrangscheere!

Toni Buhz

Bildnachweis:

Seite 1: nach einem Gemälde von Siegfried Glos;
Seite 2, 24: WK; Seite 16: Rolf Cöln; Seite 27: Heribert
Günther; Seite 33, 34, 36: Helmut Hübener

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart · Vorsitzender: Wilhelm Reisdorf, Liegnitzstraße 5, 50737 Köln · **Verlag:** Heimatverein Alt-Köln e.V. · **Redaktion:** Redaktionsgruppe Krone un Flamme, Koordination: Werner Kürten · **Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:** Böhm Mediendienst GmbH, Hertzstraße 2a, 50859 Köln · **Konten des Heimatvereins:** Sparkasse KölnBonn Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98) · Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99) · Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden grundsätzlich in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

KÖLN MIT HERZ!

„Alaaf“ ist ein alter Hochruf, der keineswegs nur im Karneval gebräuchlich war. Daher handelt das neue Buch Elfi Steickmanns nicht etwa vom Karneval. Köln und die Kölner, was man hier und mit ihnen erleben kann, was sie für diese Stadt und ihre Menschen empfindet: Das geht Elfi Steickmann, im Sinne des „Alaaf“, über alles, davon ist ihr Herz voll und fließt ihre „Feder“ über.

Die Vielseitigkeit der kölschen Sprache zu demonstrieren, setzt Elfi Steickmann sich immer wieder neu zum Ziel. Voller Neugier und Freude an Pointen schildert sie Begebenheiten aus dem kölschen Alltag und spiegelt kölsche Mentalität.



Elfi Steickmann
**Alaaf, Kölle! Neu Rümcher
un Verzällcher us ener Stadt
voll Levve**
Vorwort: Dr. Heribert A. Hilgers
136 Seiten
Gebunden mit Schutzumschlag
Format 12,5 x 20,5 cm
12,90 Euro
ISBN 978-3-7743-0411-6

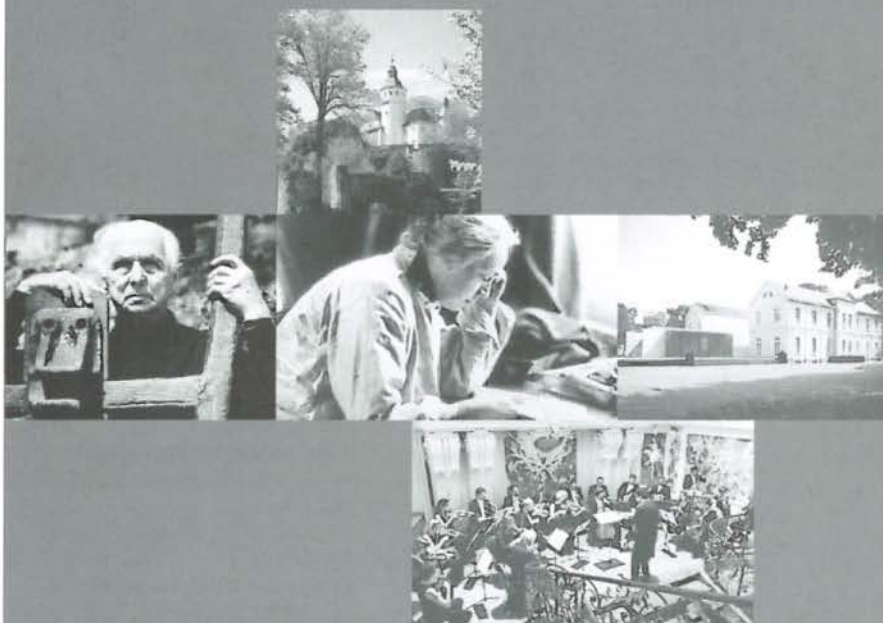


GREVEN VERLAG KÖLN

Einfach schöne Bücher

Greven Verlag Köln · Neue Weyerstr. 1-5 · 50676 Köln · Tel. 02 21/20 33-161 · Fax 02 21/20 33-162 · www.Greven-Verlag.de

Unsere Kulturförderung: Gut für die Sinne. Gut für die Region.



 Kreissparkasse
Köln

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Sie setzen Kreativität frei und fördern die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem. Die Philosophie der Kreissparkasse Köln ist es, vor Ort in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Mit unseren jährlichen Zuwendungen zählen wir zu den größten nicht-staatlichen Kulturförderern in der Region. **Wenn's um Geld geht – ☞ Kreissparkasse Köln.**